

Merseburger Tageblatt

Unparteiische Zeitung für (Kreisblatt) Stadt u. Kreis Merseburg

Bezugspreis für Post und Stadt freiliegend, Druckbesug halbjährl. 922, 1.10. Postbesug monatl. Nachforderung vorbehalten. Erhöht merktlich nachmittags. Einzelnummer 15 Cps., Sonnabends 25 Cps. Verkaufsstelle: Amt Leipzig Nr. 16 664. Geschäftsstelle: Pfälzerstraße 4; Zweigstelle: Gothastraße 38. Für unerbetene Zusendungen wird keine Gewähr geleistet. Erstausgabe: Merseburg, am 19. Dez. 1924. (Strichlinie über dem Buchstaben A, Pfeiler, ob. Rückseite).

Anzeigenpreis Für den achtgespaltenen Millimeterraum 7 Goldpfennige; im Reklameteil 20 Goldpf. für Chiffreanzeigen und Nachmeldungen 21 Goldpf. Aufschlag. — Bei Anrechnung in Papiermark ist der amtliche Goldmarkkurs des Zahlungstages maßgeblich. — Familienanzeigen ermäßigt. — Rabatt nach Art. — Platzverzicht ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet. — Schluss der Anzeigen-Nachnahme 10 Uhr vorm. — Fernsprecher 1001

Ar. 299 Sonnabend, den 19. Dezember 1924 164. Jahrgang

Regierungskrise und Räumungsfrage.

Wir denken schon viel erlebt zu haben, aber täglich erleben wir mehr an Ungewissheiten des demokratischen-parlamentarischen Systems, mit dem uns die Revolution „beglückt“. Weil es nicht so ging, wie das gerne wollte, verlag man einfach die Regierungsbildung bis nach Neujahr und läßt ein nur geschäftsführendes Ministerium in einer Zeit am Ruder, in der die Entscheidung fällt über wichtige Handelsverträge und über die Militärkontrolle, während gleichzeitig England unter französischem Druck die Räumungsfrage als am 10. Januar einen Bruch des Versailles-Vertrages begeht!

Diese Verlegung hat im Augenblick mehr außenpolitische als innenpolitische Bedeutung. Soweit die letzten Verhandlungen über die Bildung einer Regierung in Betracht kommen, scheint jetzt auch die Reichspräsidenten ernannt zu haben, daß alle Schritte des bisherigen Reichspräsidenten Dr. Marx, mit einer Instanzaktion durch eine Minderheitsregierung ohne Deutsche Volkspartei unter Unterstützung der Sozialdemokratie durchzuführen nicht der augenblicklichen politischen Lage des Reiches entspricht. Sollte bei den Vorkandidaten noch die Hoffnung bestehen, daß die Deutsche Volkspartei bis Anfang Januar eine andere Stellung einnimmt, so ist diese Hoffnung schon deshalb hinfällig, weil die außenpolitische Lage jetzt mit aller Deutlichkeit auf die Rechtskoalition hinweist.

Durch die Erklärungen von Lord Curzon im englischen Oberhaus über die Hinausschiebung der Räumung der Rheinzone sind alle vor und nach dem 7. Dezember in der Antipresse veröffentlichten Meinungen über große außenpolitische Ausblicke einer linksgerichteten diplomatischen Koalition hinfällig geworden. Es hat sich jetzt nach der Auffassung der unterrichteten amtlichen Stellen gezeigt, daß schon bei der Annahmeseit des englischen Außenministers in Paris ein englisch-französisches Komplotz vereinbart worden ist, wonach Frankreich, England in Ägypten freie Hand läßt und England dafür ein Entgegenkommen in der Räumungsfrage in Aussicht nimmt. Diese diplomatische Versprechung, die über die Räumungsfrage auch von deutscher Seite aus aufgenommen wurden, hatten noch bis in die letzte Zeit hinein die Aussicht darauf eröffnet, daß in einer freien Vereinbarung zwischen Deutschland und den alliierten Mächten die Räumung der Rheinzone etwas hinausgeschoben, dafür aber die Räumung der Ruhrgebiete, die nach den Londoner Vereinbarungen am 1. August 1919 beendet sein muß, vorgelegt werden sollte. An die Stelle einer derartigen Vereinbarung ist nunmehr der Versuch England und Frankreichs getreten, Deutschland durch

Generalkontrolle bis Mitte Dezember vorlegen sollte, die Verfestigung des Reiches soweit verzögert, daß er erst Mitte Januar offiziell erklart werden wird.

Wenn der Bericht am 10. Januar, dem Versailles, für die Räumung der ersten rheinischen Zone, nicht vorliegt, soll darin der erste Vorwand für eine Hinausschiebung der Räumung gefunden werden. Weiter will man Deutschland dann in einer Veranung der Weltöffentlichkeit gezwungen den Vorwurf machen, daß es einzelne Forderungen der Militärkontrolle nicht erfüllt habe, und man will Deutschland einige Monate Zeit zur Zurückführung dieser Forderungen geben. Für den Ablauf dieser Zeit soll dann die gleichzeitige Räumung der ersten rheinischen Zone und des Ruhrgebietes zugelassen werden, aber nur unter der Voraussetzung, daß die Erfüllung der nachdem ein deutsches Ministerium den Vorwurf gemacht, daß es einzelne Forderungen der Militärkontrolle nicht erfüllt habe, und man will Deutschland einige Monate Zeit zur Zurückführung dieser Forderungen geben. Für den Ablauf dieser Zeit soll dann die gleichzeitige Räumung der ersten rheinischen Zone und des Ruhrgebietes zugelassen werden, aber nur unter der Voraussetzung, daß die Erfüllung der nachdem ein deutsches Ministerium den Vorwurf gemacht, daß es einzelne Forderungen der Militärkontrolle nicht erfüllt habe, und man will Deutschland einige Monate Zeit zur Zurückführung dieser Forderungen geben.

Protest nach Paris und London schicken.

Durch das Verhalten Englands und Frankreichs ist im ganzen der Beweis gegeben, daß man einer deutschen Vorkriegsregierung in der praktischen Ausführung der ausstehenden politischen Aufgaben gegenüber nicht die gleiche Achtung hat, wie einer Reichsregierung. Damit bricht die letzte Heule der linksgerichteten Erklärungsversuche, eine Reichsregierung würde die Lage Deutschlands verschlimmern, in sich zusammen. Daran müssen die national eingestellten Parteien ihre Konsequenzen ziehen.

Welchen nachmittags traten im Reichstage die noch in Berlin weilenden Mitglieder der Zentrumsfraktion zu einer unverbundenen Besprechung zusammen, an der auch Reichspräsident Marx teilnahm. Er teilte mit, daß er mit seinen bisherigen Kabinetten im Einverständnis mit dem Reichspräsidenten die Beschlüsse bis auf weiteres fortsetze. Daran schloß sich eine längere Aussprache über die politische Lage. Am Samstag finden keine Fraktionskürzungen statt. Das politische Leben im Reichstage wird erst in den ersten Januar Tagen wieder beginnen.

Politische Hochspannung.

Der Parlamentarismus, der bekanntlich in allen Ländern verschiedene Formen annimmt — die englische, die amerikanische, die französische sind 3. B. garnicht untereinander zu vergleichen — gebärdet sich in Deutschland, der neuesten Erprobung dieses Systems, auf eine erst recht absonderliche Weise, die aber keineswegs vorläufige aufzuklärende Vermutungen. Ist es nicht ein tolles Ding, daß wir nicht bloß eine Ministerkrise bekamen, ohne daß eine der Absichten der Regierung abwegige Reichstagsentscheidung vorlag, daß eine Neuwahl anberaumt wurde, ohne daß das Zusammenwirken mit dem alten Reichstage unmittelbar in Frage gestellt war, sondern daß aus alledem nach der Neuwahl, ehe der neue überhaupt zusammengetreten war, das alte Spiel der Verhandlungen mit den Fraktionsführern hinter den Kulissen wieder aufgenommen wurde? Und weil die Rechnungen, dank dieser Eskamotierung der Fraktionsmitglieder durch die Vorstände und deren Spigen, nun nicht gleich aufgehen wollten, werten Beschlüsse nun schon wieder das Wort von einer dritten Auflösung in die Erörterung! Weshalb ließ man nicht erst einmal die Gesamtheit der neuen Reichsboten kommen, statt aber ihre Klänge hinweg die Fraktionen sich festlegen zu lassen? Man wird an den Terminhandel an den Parteien erinnert, wo unter Umständen eine Zone form ihm, die überhaupt niemals existiert hatte, aber schon Sätze hinweg verhandelt werden konnte. Sowie es geht; mit dieser Ausgeburt des Fraktionswesens, die sogar für die Selbständigkeit der Mitglieder bedrohlich ist, darf es nicht weiter gehen! Und wenn sich das „System“ dauernd als mit der bei uns herkömmlichen Zerplitterung unvereinbar herausstellt — die durch das un sinnige Wahlverfahren noch verschärft und unheilbar gemacht wird — dann müssen wir eben zu außer- oder aberparlamentarischen Regierungen zurückkehren, wie sie sich wenigstens in den ersten 17 Jahren des Reiches in der Hauptsache bemüht haben!

Es ist natürlich, daß die Ungewissheit über die Räumungsfrage mit auf die Infraktionsebene dieses Hin- und Herbewandels eingewirkt hat. So die jetzt im Oberhaus eingebrachte Anfrage den Mund der Zehnjähr Chamberlain offen wird, der in seiner ersten Rede von tausend anderen Sachen gesprochen, aber nicht über geäußert hat?

Ob Herrriets Antrag ihm gelautet kam, die ihn der Notwendigkeit überhob, nach der Rückkehr mit Mussolini auf der Durchreise durch Paris noch wieder am Quai d'Orsay vorstehen zu müssen? Es ist ein Weis auf das englisch-französische Einvernehmen gefallen, das unmittelbar nach der Einsetzung des Kabinetts Baldwin so hart unterstrichen wurde. Frankreich hat in Madrid so etwas wie eine Warnung vom Stapel gelassen, daß es einen Zusammenbruch der spanischen Republik in der Meerenge von Dover nicht als uninteressanter Zufall hinhinnehmen könnte. Das ist die uninteressanter Meinung seiner Einmischung und vielleicht schon angeborenen Unterwürigkeit erklären durfte, ohne auf Hoffnungen zu treffen und eine Aufforderung zur Probe des Vahrscheinens an der Waffengraben der von französischen Gewehren im kochelantende Eingetretten zu provozieren, verhandelt es lediglich der allseitigen gemeinsamen spanischer Diplomatie. Aber das Gegenstück ist auf der Gut. Schon meldet Italien unmittelbar nach Chamberlains Komfahrt seine Ansprüche auf die Nachfolge Spaniens an, falls diesen die Aufgabe der Wacht an der Enge über die Kräfte gehen sollte. Es liegt ja auf der Hand, daß diese nicht in Frankreichs Hand gelangen darf.

Auch im Osten des Erdteils werden Vortreibungen getroffen, daß gewisse Bäume und Träume von Weltberühmten nicht in den Himmel wachsen. Jugoslawien, Rumänien und Bulgarien haben einen neuen Balkanbund geschlossen, dessen Spitze sich gegen die bolschewistische Propaganda mit der russischen Armee von siebenhunderttausend Mann im Hintergrunde richtet. Vor allem Rumänien tat solche Schritte mit. Aber auch in Belgard scheint die alte Demokratie für die Vormacht des Slaventums auf dem Balkan zu jähnen, seitdem Herr Radischs Führung in Moskau genommen hat. Es behält wohl kaum ein Zweifel, daß Polen, Litauen und das jüngst erst von einem bolschewistischen Vorsturz beimgelachte Estland den Anschlag an die Balkanbündler in Bälde finden werden. Der Franzose aber freunden sich mit dem Moskowiten an. Gleiche Seelen ...

Wichtige Beschlüsse.

zu einem Jugendstadium über die Hinausschiebung der Räumung zu zwingen. Zunächst ist, obwohl noch nach amtlicher englischer und französischer Auffassung der Bericht über die

Nationalsozialisten und Regierungspolitik.

Das Blatt Ludendorffs, der „Völkische Kurier“, erklärt, daß die Nationalsozialisten im Reichstage die antimarginalistische Politik der Deutschnationalen unterstützen werden, ganz gleich, ob die Deutschnationalen in der Regierung sein werden, oder nicht. An ein Vorgehen der Nationalsozialisten in der deutschnationalen Reichstagsfraktion sei aber nicht zu denken.

Die Landtagsfraktion der nationalsozialistischen Freiheitspartei hat Donnerstag nachmittag zu ihrer konstituierenden Sitzung zusammen, in der auch eingehend die politische Lage und die Frage der Kabinettsbildung besprochen wurde. Dem Gerichte, daß durch eine eventuelle formale Verschmelzung der Völkischen mit der deutschnationalen Fraktion für die Deutschnationalen der Verzicht auf den Präsidentenposten gebühret werden könnte, wurde folgender Beschluß gefaßt: „Die Landtagsabgeordneten der nationalsozialistischen Freiheitspartei stellen gegenüber anders lautenden Gerichten mit Genehmigung fest, daß von keiner Seite ihrer politischen Organisation mit den Vertretern anderer Parteien weder mittelbar noch unmittelbar Verhandlungen wegen eines Abzuges der Partei aus dem Reichstagen eingeleitet worden sind. Die politische Selbständigkeit und innere Geschlossenheit unserer Gruppe sind vaterländische Notwendigkeiten, ohne die die Erreichung unserer großen politischen Ziele nicht möglich ist. Selbstverständlich wird die Parteigruppe des Landtages jede Maßnahme einer Regierungsbildung unterhalten, die die Verwirklichung des Systems Seevering herbeiführt.“

In den Vorstand der Fraktion wurden berufen: Die Abgeordneten Walle, Böck und Oberbürger Dr. Köhner. Erster Vorsitzender wurde der Abgeordnete Walle.

Grundzüge der englischen Politik.

- 1. Genfer Protokoll:** Die englische Regierung wird nicht ohne Anhörung der Dominions einen Beschluß fassen. Die Vertreter der Dominions werden in naher Zukunft zu einer Besprechung in London eintreffen. Wahrscheinlich werden an dem Protokoll einige Abänderungen vorgenommen werden.
- 2. Schuldfrage:** Die englische Regierung hat ihr Wort versprochen und beabsichtigt, ihre Schulden bis auf den letzten Pfennig zurückzahlen. England erkennt an, daß Frankreich seine Verpflichtungen nicht außer Acht lassen wird unter dem Vorwand, daß es mit der Bezahlung seiner Schulden an andere Länder beginnen muß.
- 3. Abrüstung und Sicherung:** Die englische Regierung ist nicht in der Lage, diese Frage vor Ändern der Dominions über das Genfer Protokoll zu erörtern.
- 4. Räumung Kölns:** Die englische Regierung steht auf dem Standpunkt, daß jede Hinausschiebung dieser Forderung der deutschen Extradition zugunsten werden muß. Die englische Regierung wird vor Kenntnisnahme des Berichtes der Kontrollkommission keinen Beschluß fassen.
- 5. Marokkoproblem:** Die Pläne der englischen Regierung zielen auf die totale Beschränkung der Auffassungsbeziehung ab. Die englische Regierung verfolgt die Ereignisse in Nordafrika mit großer Aufmerksamkeit. Sie erachtet es für nötig, daß sich die nichtbeteiligten Staaten in der Marokkoproblem einmischen dürfen.

Tageschronik

Der Reichstag ist zum 5. Januar einberufen worden.

Das Urteil im Ebert-Prozess wird voraussichtlich am kommenden Dienstag gefällt.

In Bayern ist außer Adolf Hitler und Kriebel auch den Führern in der Räterepublik Bewährungsfrist bewilligt worden.

Aus Marokko werden neue schwere Kämpfe gemeldet.

General Magog dementiert die Gerüchte, die von der Einberufung einer Konferenz über das Marokkoproblem wissen wollen.

Keine Verständigung mit der französischen Schwerindustrie.

Paris, 20. Dez. Die Sachverständigen der deutschen Schwerindustrie sind zum Teil gefahren und zum Teil heute nach Berlin zurückgekehrt. Die getrige Sitzung hat gezeigt, daß eine Verständigung mit den französischen Vertretern vorläufig nicht zustandekommen kann. Die Besprechungen sind daher vorläufig abgebrochen. Die Sachverständigen kommen Anfang Januar wieder zusammen. Die deutsche Wirtschaftsdelegation stellt gegenwärtig das Ergebnis der bisherigen Verhandlungen auf. Am Montag verläßt sie Paris, um am 30. Dezember wieder zurückzukehren.

Die „Times“ zur Regierungsbildung.

Die „Times“ schreibt in einem Spezialartikel über die Schwierigkeit der Regierungsbildung in Deutschland. Dr. Stresemann sieht sich vor, in einer Koalition mit den Deutschen Nationalen, für die die Deutsche Volkspartei eintreten, den Posten des Außenministers, den er unter Marx inne gehabt habe, zu behalten. Diese Regelung würde auf jeden Fall den Vorteil gehabt haben, die auswärtigen Angelegenheiten mehr oder weniger in den Händen eines Staatsmannes zu lassen, der mit Marx die Verantwortung für eine kluge und gerechtfähige Politik geteilt habe, die für gemeinsam gegenüber absehlichen Schwierigkeiten verfolgt hätten. Es sei aber durchaus nicht klar, ob man, wenn der Deutsche Nationalen in Gestalt würde: einer solchen von Stresemann und seiner Freunden in Aussicht genommenen Koalition beitreten, darauf vertrauen könne, daß sie diese Politik loyal annehmen würden. Sie müßten mit den Radikalen unter ihnen rechnen, mit Männern, die nichts gelernt und nichts vergessen hätten, die wederhin laut für die Zurückweisung der Kriegsschuld, für die Revision des Danziger Planes und der Friedensverträge, für die Rückgabe der deutschen Kolonien, für Widerstand gegen die Entwaffnungskontrolle und für die Ausdehnung (1) der Grenzen Deutschlands eintreten.

Die „Times“ überieht, daß die — jetzt willkürlich formulierten — Forderungen, die sie als solche der Deutschen Nationalen bezeichnen, richtig verstandene Forderungen des gesamten deutschen Volkes mit verschwindenden Ausnahmen sind. Da ihr Ziel, die Revision des Friedensvertrages zu sein, die deutsche Volkspartei hat, vorwiegend aus jenen Deutschen besteht, die sich in der Vergangenheit hinter der in keiner Weise das nationale Empfinden auch nur eines geringen Bruchstückes des deutschen Volkes steht, so ist dieser Irrtum erklärlich. Es handelt sich um Forderungen der Gerechtigkeit und Billigkeit, die uns bei sozialer Auslegung des Versailles-Vertrages und in Berücksichtigung des beim Versailles-Vertrage beschlossenen Forderungenstrages zuziehen. Der Frieden sollte vernünftig sein, die Grundlage der 14 Punkte Wilsons geschlossen werden. Die formelle Aufgabe ist in Versailles auf schwerste Verlegt worden, bleibt aber als moralischer Auftrag für Deutschland bestehen. In diesen Umständen ist die richtige deutsche Politik, die die wahren Interessen des deutschen Volkes zu sein, die die französischen Segnungen in Europa an ihre Grenzen zurückzuführen und damit auch Englands Einfluß auf dem Kontinent wieder zu stärken. Es gibt auch keinen anderen Weg, um einen wirklichen, dauerhaften Frieden zu schaffen.

Hymnen über das Sicherungsproblem.

Paris, 19. Dez. Der sieben aus Rom zurückgekehrte belgische Außenminister Hymans hat dem Brüsseler „Temps“-Korrespondenten erklärt, er habe während seiner Unterhaltung mit Chamberlain eingehend die Lage Belgiens zur Sprache gebracht und ihm den Standpunkt in der Sicherungsfrage dargelegt. „Ich habe“, so sagte Hymans, „betont, daß wir bei den Verhandlungen, die im nächsten Frühjahr stattfinden werden, Belgien vertritt nicht den wichtigsten Wunsch, an dem großen internationalen Wettbewerb teilzunehmen. Es erstrebt Frieden und Sicherheit und ist der Ansicht, daß Sonderabkommen, die eine Verstärkung des Genfer Protokolls vorieht, direkte oder indirekte Garantien an die Hand geben würden. Darauf hat Dr. H. sehr hingewiesen, und ich bin sehr zufrieden über die sympathische gegenüber. Hymans gab der Überzeugung Ausdruck, daß auf das Genfer Protokoll zurückgegriffen werden wird.

Meistbegünstigung zwischen Italien und Deutschland.

Rom, 20. Dez. Infolge der Weihnachts-Unterbrechung der Konferenz ist die deutsche Delegation gestern nach Berlin zurückgekehrt. In gutunterrichteten Kreisen wird bekannt, daß eine grundsätzliche Verständigung mit den Italienern erreicht werden konnte, wonach beide Länder sich gegenseitig das Meistbegünstigungsrecht gewähren.

Politische Rundschau

Bürgermeisterwahl in München.

Zum ehrenamtlichen Bürgermeister wurde der Kandidat der Bayerischen Volkspartei Dr. Franz W. Herrmann in München gewählt. Für den Bürgermeister wurden 3 bürgerliche Stimmen abgegeben, für den sozialdemokratischen bisherigen ersten Bürgermeister Schmidt 14 Stimmen.

Eine Mahnung an Österreich.

Die Krager Presse meldet, daß der Generalkommissar des Völkerbundes Dr. J. M. ... in der österreichischen Regierung das dringende Verlangen richtete, neue Sparmaßnahmen im Staatsvoranschlag vorzunehmen und außerdem den Abbau der Beamten wieder aufzunehmen. Die Einnahmen des Staates würden immer kleiner, die Ausgaben immer größer. Es wurden Verhandlungen zwischen dem Kommissar des Völkerbundes und den einzelnen Ministern eingeleitet.

Im Gefolge der Sicherheit.

Die besonderen polizeilichen Vorkehrungsmaßnahmen, die in London zum Schutze der Minister und Parlamentsmitglieder nach der Ermordung Sir Lee Stads getroffen wurden, sind jetzt aufgehoben worden.

Das englische Unterhaus vertritt.

Nach Erklärungen Chamberlains über die Lage in Warschau hat sich das Unterhaus gestern bis zum 1. Februar vertagt.

Ein Verhältnisverfahren gegen Siniua gebort.

Die neuen Oppositionsgruppen in der italienischen Kammer haben unter der Führung Giolittis und Orlando beschlossen, an den parlamentarischen Arbeiten teilzunehmen. Sie erwarten aber, daß die Kammer ein gerichtliches Verfahren gegen den Abgeordneten Siniua wegen Beteiligung an einem Attentat genehmigt.

Finnland unterzeichnet unter Vorbehalt das Genfer Protokoll.

Wie der „Temps“ meldet, ist der finnländische Gesandte in Paris nach Genf abgereist, um unter Vorbehalt das Genfer Protokoll im Namen seiner Regierung zu unterzeichnen. Mit Finnland haben bisher 17 Staaten das Protokoll unterzeichnet.

Japan neuer Gesandter in Amerika.

Staatssekretär Hughes sandte an die japanische Regierung ein Schreiben, in der er seine Freude über die Ernennung von Tanaka zum japanischen Gesandten in Amerika ausdrückt. Hughes hofft, daß durch diese Ernennung die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Japan und Amerika noch fester werden.

Japan verzichtet auf amerikanischen Flottenbesuch.

Premierminister Kato erklärte heute, daß die japanische Regierung nach eingehender Beratung das frühere Angebot der amerikanischen Regierung, die amerikanische Flotte nach Yokohama zu entsenden, bindend abgelehnt hätte.

Bewährungsfrist für Müller und Kriebele.

München, 19. Dez. Das Oberste Landesgericht hat für Müller und Kriebele Bewährungsfrist und Haftentlassung bewilligt. Für Dr. Weber wurde die Frage der Bewährungsfrist vorläufig bis zur Entscheidung zurückgestellt, ob die Voruntersuchung wegen der Fortführung des Bundes „Oberland“ zu einem Hauptverfahren führen wird. Zugleich bewilligte das Justizministerium Bewährungsfrist für Mühsam, Fetschbach, Gargas, Lembe, Sauer, Karpf und Dlschewski.

Aus Stadt und Umgebung

Zum goldenen Sonntag.

Adventsgedanken.

Tiefer und tiefer sinkt das Tagesgestirn auf seiner Bahn. Immer kürzer werden die Tage und die Nächte immer länger, bis der kürzeste Tag erreicht ist. Das Licht scheint zu erlöschen; und doch lebt in uns die Gewißheit: Dem Licht entgegnet! Bald gewinnt der Tag zurück, was er an die Nacht verloren hat.

Durch Nacht zum Licht! So steht es über der Menschheitsgeschichte geschrieben. Diese, schauervolle Nacht liegt über das Geschlecht der Staubgeborenen gebreitet, die fern von Gott und seiner Wahrheit gehen. Kein Wunder, wenn sich ihre Gedanken in die Frage des Lebens und der Ewigkeit verlieren und sie auf die letzten Fragen des Lebens keine Antwort mehr wissen und den irdischen Zusammenbruch annehmen. Und gar manche Stimme der Weltweiten ist im Grunde nichts anderes als die Erklärung: Wir wissen nichts und werden nichts wissen. Das ist ein düsteres Nachgemäde, ein Bild, das gar nicht in diese schöne Adventszeit hineinzu passen scheint. Es ist eben im menschlichen Leben so, daß Schatten sein muß, wo Licht ist und Traurigkeit, wo Freude herrscht. Sieghaft und freudig zeugt unser Glaube von dem heiligen, befreienden, erlösenden Lebenslicht, das Gott in der Weihnachts-Nacht aufleuchten lassen, um uns seine Barmherzigkeit zu schenken und uns zeigen zu lassen von der Lebenserneuerung, die uns bereiten ist.

Die Gewissigkeitsfrage bedeutet der eudone Sonntag den Höhepunkt der Arbeit. Er entscheidet darüber, ob die Geschäftslage zufriedenstellend war; für den inneren Menschen gibt er den letzten Augenblick des großen Harems und Wartens an, wo die Seele in stiller Ergebenheit des süßen Wanders genährt ist, das die Erlösung nach, und unsere Lebensrechnung zu einem guten Schluß gebracht wird: Hoffnung um Hoffnung, Liebe um Liebe, Gnade um Gnade!

Wenn wir deutschen Menschen der Gegenwart als wirkliche Lebenskraft für unsere Seele etwas finden, dann ist es der unvergängliche Schein des Ewigigen, der in die harte Wirklichkeit hineinleuchtet und sie verklären soll. Lieber uns muß wieder der Stern aufgehen, der unsere Schritte lenkt wie die Schritte der Weisen aus dem Morgenlande, damit wir hinführen zu dem Stal und der Krippe von Bethlehem. Wir müssen wieder fromm und einfältig, schlicht und guten Willens werden. Dann weicht die Nacht, und der deutsche Tag bricht an!

Wie Januarrente verändert.

Wie aus Berlin verlautet, wird die gesetzliche Rente für den ersten Monat des neuen Jahres keine Erhöhung erfahren, vielmehr wird es für Januar bei den 66 oder 62 v. H. bleiben, sofern die Mieter die Schönheitsreparaturen in ihren Wohnungen übernehmen haben. (Für Werneburg also wieder 68½ bzw. 64½ Prozent.) Der Wohlfahrtsminister hat den Wächtern der Hausbesitzer, die mit einer Erhöhung von 75 v. H. gerechnet hatten, nicht nachgegeben und erklären lassen, daß er dem neuen Landtag nicht vorgreifen und nur im Einverständnis mit der gegenüberstehenden preussischen Körperschaft die künftigen Mieten festzusetzen gedenkt.

Personalien von der Regierung: Von der hiesigen Regierung bestanden am vergangenen Donnerstag folgende Herrn das Regierungsbüro: Dr. ... (Liste der Namen folgt).

Die Reichsindexfrage für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) für Mittwoch den 17. Dezember hat sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes gegenüber der Vorwoche um 0,2 v. H. (auf 122,6) erhöht.

Festtagsdienst in der hiesigen Verwaltung am 27. Dezember. Der Magistrat teilt mit, entsprechend der Anordnung des Ministers des Innern sind zur Ersparenis von Geizhals die hiesigen Verwaltungsstellen und Kassen am Sonnabend, den 27. Dezember, geschlossen. Zur Erziehung unaussprechlicher Dienstgeschäfte ist im Rathaus für Sonnabend, den 27. Dezember von vorm. 10-12 Uhr Sonntagsdienst eingerichtet.

Arbeiterverführerarten. Die Lösung und Benutzung von Arbeiterverführerarten am 28. Dez. 1924 ist von der Deutschen Reichsbahnverwaltung allgemein zugelassen worden.

Wann gehe ich ins Hallische Stadttheater?

Table with 7 columns: Monag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnab, Sonntag. Rows include dates and names of performers like Glogner, Die Gelle, Consalida, etc.

Schneepflegevereinigung zu Gunsten der Jugendpflege. Ausschreibung bei der Erfüllung der zivilischen Jugendpflegevereinigung zu Gunsten der Jugendpflege. Ausschreibung bei der Erfüllung der zivilischen Jugendpflegevereinigung zu Gunsten der Jugendpflege...

Sonntagsdienst der Apotheken. Am kommenden Sonntag, den 21. Dezember, verzieht die Stadtpothek den Dienst; dieselbe nimmt auch den Nachdienst vom 20. bis 23. Dezember eintrittsfrei wahr.

Die Festlichkeiten nehmen ab. Die Feiernabnahme der Gedächtnistage war 1919 alkun in Puppen auf 160 056 Toden zurückgegangen, die wegen Beteiligung und Abwertung vor sie geracht wurden. Die letzteren wurden zwar mitgezählt, haben aber nur geringen Anteil. Seitdem hat die Zahl wieder bis 1921 auf 228 430, um im folgenden Jahre auf 217 501 zurückzugehen. Auch 1923 hat nach den jetzt vorliegenden Berichten wieder einen kleinen Rückgang auf 216 644 gezeigt. Berlin in 102 154 Personen waren beide Teile zur Schiedsverhandlung erschienen. Auch Schiedsverhandlung mit Erfolg erledigt wurden 61 900. Die Zahl der bürgerlichen Rechtsfristigkeiten ist an sich gering, steigt aber fortgesetzt, auch wieder im letzten Jahr von 4613 auf 5068. Auch die Zahl der Schiedsmänner hat im Laufe des Jahres ein wenig zugenommen, von 18 177 auf 18 883. Die meisten sind in der Oberlandesgerichtsbezirk 8 erst am 31.65, dann im Bezirk Gelle mit 2540, Berlin 1788, Adm 1642, Hamm 1563, Kumburg 1173, Gafel 988, Frankfurt a. M. 908, Stal 841, Königsberg 786, Eietrin 684, Düsseldorf 569, Marierender 237.

Reisebriefe nach Amerika. Reisebriefe nach den Vereinigten Staaten sind jetzt abgehrt worden. Soweit sie nicht mehr den Dampfer Olympia am 17. in Southampton zur Überquerung erreichen, gehen sie am 18. von Hamburg über die Ostsee nach New York. In der Ostsee sind in der Überquerung am 19. deren Schiffe in Frankfurt a. M. am Tage vorher 12.12 nachm. ist. Der Dampfer ist am 27. in New York fällig. Dann gehen Reisebriefe erst wieder am 24. von Southampton und Gieburg mit der Louisiana, in New York am 20., also gerade noch, um die Stadt und die nächste Umgebung zu erreichen. Schiffe sind am 22. in Hamburg 7.00 nachm., Bremen und Köln 9.00 nachm., am 23. in Köln nach Wiltungen 6.12 vorm., in Frankfurt nach Basel 12.12 nachm.

Verleumdung des Strafverfahrens. Der Amtliche Preussische Pressekommisär teilt mit: Die in der Revue zur Strafprozessordnung vom 4. Januar vorgelegene Erneuerung der Zuständigkeit des Einzelrichters gab die Möglichkeit, das so bezeichnete Strafverfahren in größerem Umfang als bisher für eine schnellere Erledigung der einfach gelagerten Straftaten benutzt zu werden. Von dieser Möglichkeit hat die preussische Justizverwaltung alsbald Gebrauch gemacht und an die Staatsanwaltschaften die erforderlichen Anweisungen erteilt. Diese Erneuerung, die es ermöglicht, in zahlreichen Fällen der Straftat die Säule auf den Fuß folgen zu lassen, z. B. einen auf früherer Tat erlangten Sachverhalt nach an demselben Tage vor den Richter zu stellen, anzukündigen und unter Umständen sofort in Straftat zu überführen, muß als ein besonders erfreulicher Fortschritt bezeichnet werden. Die bisher gemachten Erfahrungen sind günstig, namentlich ist die Zahl der Berufungen dabei sehr gering gewesen.

Das amt. Wahlergebnis im H. Wahlkreis.

Der Wahlauschluß hat nunmehr in seiner Sitzung am gestrigen Freitag, den 19. Dezember das nachstehende amtliche und endgültige Wahlergebnis festgestellt:

Wahlberechtigt: 876 808; Abgegeben gültige Stimmen 723 175, ungültige 12 392, Wahlzettel 7291. Es erschienen: Sozialdemokraten 135 078 Stimmen (2 Abg.: Krüger und Peters), Deutschnationale 214 727 (3 Abg.: Geneter, Leopold und Gerde), Zentrum 10 224 (-), Kommunisten 163 617 (2 Abg.: Reenen und Rosenbaum), Deutsche Volkspartei 87 451 (1 Abg.: Cremer), Nationalsozialisten 31 415 (-), Demokraten 49 700 (-), Wirtschaftspartei 186 850 (-), Unabhängige Sozialdemokratische Partei 3901 (-), Aufwertungs- und Aufbaupartei 2858 (-), Freiheitliche Partei 1386 (-), Deutsch-sozialer Partei 1358 (-), keine weiteren Abgeordneten aufgestellt.

Wahlberechtigt: 875 928. Abgegeben gültige Stimmen 718 092, ungültige 15 658, Wahlzettel 6 206. Es erschienen: Sozialdemokraten 134 390 Stimmen (3 Abg.: Maentia, Chrißlange und Dreißler), Deutschnationale 212 644 (5 Abg.: Zehle, Boes, Germann, Boden u. Born), Zentrum 10 157 (-), Kommunisten 164 178 (4 Abg.: Menzel, Hedwig Krüger, Rademan und Kilian), Deutsche Volkspartei 86 891 (2 Abg.: Heddenreich und Neumann), Nationalsozialisten 31 334 (1 Abg. durch Nehestimmen: Graf v. Seldorff), Demokraten 49 343 (1 Abg.), Wirtschaftspartei 21 558 (-), Unabhängige Sozialdemokratische Partei 4318 (-), Aufwertungs- und Aufbaupartei 3069 (-).

Kundfunkprogramm. Leipzig's Mehamts-Sender. Welle 454 Meter. Sonntag, 21. Dezember. 9-10 Uhr vm.: Morgenaussicht. 10-11 Uhr vm.: Hans Bredow-Schule. 10-10.30 Uhr vm.: Prof. Dr. Sangert-Chemnitz: „Electrotechnik“. 10.30-11 Uhr vm.: Prof. Dr. Johann Richter: „Charakteristyk der Zeit“. 11.30-12 Uhr vm.: Volkstümliches Konzert der Hauskapelle. 8.15 Uhr nm.: Erwin und Ulrike (Wiederholung). Ein Schauspiel von Goethe. Komponiert von Anna Amalia, Schloßkapelle zu Sachsen-Weimar (1776). Dirigent: Hans-Joachim Meißner. 11.30 Uhr nm.: Die Gelle. Musik von Franz Liszt. Dirigent: Hans-Joachim Meißner. 11.30 Uhr nm.: Die Gelle. Musik von Franz Liszt. Dirigent: Hans-Joachim Meißner. 11.30 Uhr nm.: Die Gelle. Musik von Franz Liszt. Dirigent: Hans-Joachim Meißner. 11.30 Uhr nm.: Die Gelle. Musik von Franz Liszt. Dirigent: Hans-Joachim Meißner. 11.30 Uhr nm.: Die Gelle. Musik von Franz Liszt. Dirigent: Hans-Joachim Meißner.

Grosser Weihnachtsverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

In allen Abteilungen sehr billige Sonder-Angebote guter Qualitätswaren, die sich vorzüglich zu Festgeschenken eignen.

Damen-Bekleidung

Wintermäntel aus bedrucktem Donegal und Flausch für Frauen und Backfische	15.—, 10.—	6.75
Wintermäntel aus engl. Noppen, Flausch u. la Woll	29.—, 25.—	20.—
Kleider aus Uni-Woll-Rins, Schottenstoffen und Cöpersammet	30.—, 25.—, 10.—	6.—
Tanzkleider aus Crepe de chine, Taffett und Seidentrikot	35.—, 20.—	10.50
Blusen aus Crepe, Marocain u. Kunstseide in neuen Kasakform	19.—, 9.—	5.50
Morgenröcke u. Matinées aus molligem Flausch, Uni und bestickt	12.—, 9.—	5.—
Kostümröcke aus melierten Stoffen und Cheviot, plissiert	11.—, 8.—	3.90
Strickjacken u. Sportwesten in neuen Farben und Formen	27.—, 18.—, 12.—	10.—
Strickkleider und Kostüme	48.—, 20.—	15.—
Servierkleider aus Gingham	10.50, 9.—	5.—

Decken

Schlafdecken aus Molton, 100/170, soweit Vorrat reicht		1.25
Schlafdecken , 140/190, extraschwer, wolgemischt	4.50	3.50
Kameelhaardecken , 140/190, mit Jacquard- u. Streifenkante	30.—, 25.—	20.—
Divandecken , 140/280, in Perser- oder Verdure Muster	20.—, 16.—	12.—
Divandecken , 150/300, aus Gohelin- und Wirbelpfisch	58.—, 48.—	38.—
Reise-Auto-Decken	40.—, 20.—	14.—
Tischdecken aus Kochel- u. Künstlerleinen	20.—, 12.—	7.50
Bettdecken mit Fransen gebogt, weiss und buntfarbig	10.—, 8.—	5.—
Stepp- und Daunendecken	85.—, 25.—	20.—

Taschentücher

Linoutücher für Damen u. Herren	von 25	4 an
Badetücher	40	4
Kindertücher mit Bildern	10	4
Kindertücher , glatt und □	15	4
Hohbaum-Ziertücher	15	4
Handgestickte Badetücher	90	4
Kindertücher m. gestickten Figuren	1	—
Damentücher , gestickt, in 1/4 Kartons	2	—
Taschentuch-Anstellung in der 1. Etg.	1.20	an

Teppiche und Vorlagen

Prima Velour-Teppiche	190/235	200/300	250/350
	130.—	190.—	325.—
Prima Tapestry-Teppiche	100.—	150.—	260.—
Prima Haargarn-Teppiche	70.—	120.—	175.—
Bettvorlagen aus Plüsch, Tapestry, Haargarn			8.—
Fellvorlagen , besonders billig	10.—		7.—
Abtreter und Matten aus Kokos und Rohrgeflecht	1.—, —, 70.		—, 45

15 Fenster und Auslagen zeigen unsere altbewährte Leistungsfähigkeit. — — — Besichtigung höflichst erbeten.

Während des Weihnachts-Verkaufes sind die Geschäftsräume ununterbrochen geöffnet, ebenso morgen Sonntag von 12—6 Uhr!

Mode- und Ausstattunshaus

Otto Dobkowitz, Merseburg

Entenplan 8.

Telephon 58.

Die Verlobung unserer
Cochter
Elfa
mit dem Oberltn. d. Reg. im
ehem. Gren.-Reg. 7. Bervn
Hans Baly
geben hiermit bekannt
B. Raute u. Frau
Frau geb. Freilshky

Meine Verlobung mit
Frl. Elfa Raute,
einziger Cochter des Buch-
denderei-Beligers und Kgl.
Preuss. Kommissionsrates
B. Raute und seiner Frau
Gemeinh. Fräulein geb. Frei-
shky zeige ich hierdurch an
Hans Baly

Merseburg i. Hbg.
20. Dez. 1924

Merseburg a. S.
20. Dez. 1924

Bruno Leeder
Margarete Leeder
geb. Pielig
Vermählte

Halle a. S., den 20. 12. 24.

Weihnachtswunsch!
Freulein, 36 J., dunkelbl.
statt. Fräulein, tücht. im
Haus, erf. im Nähen,
möchte die Bekanntschaft
eines gut sitzenden Herrn
bis 45 J. am sp. Ortat,
am liebsten Witwer mit
Kind, da sehr kinderlieb.
Gute Wäheansst. form.
Ber. u. ein. Mds. vorh.
Off. u. G. R. 803 a. d. Exp.
dieses Blattes

Das schönste Geschenk
eine
Kalte Waite
— in gediegener Aufmachung. —
Stadtkoch
Edmund Trietschen,
Lebensmittelgeschäft
Delgrube 7.

Müller's Hotel
Preiswerter
Mittagstisch
(Abonnement)

Besonders große Auswahl
Geschenkartikel
Kunst- und Gebrauchsgegenstände
Fabrikate erster bekanntester Marken auch in niedrigen Preislagen
Spielwaren sind noch in großer Auswahl am Lager

Paul Ehlert & Co.

Morpulente Damen
tragen benutzt den
Freia-Korpulenzgürtel
weil er sich bei Hängelieb, Brüchen, Senkungen
besonders bewährt hat. Besichtigung ohne Kaufzwang
Reichmann- Gesundheits-Quest
Halle, Gr. Steinstraße 21. — Nähe Post.

Weihnachtswunsch!
Gebild., berufstät.,
lebensläufige Dame
möchte die Bekanntschaft
eines geb. älteren Herrn
mehrenfalls. Betr. Off. u.
R. 788 a. d. Exp. ds. Bl.

Leeres Zimmer
mögl. mit Kam., u. ja
Jugendz. get. Off. erb.
unte, 386 an die Rittale
Gottbarthstr. 88.
24 jähr. Landwirt,
möchte einbetreten. Off. u.
R. 795 a. d. Exp. d. Bl.

Reparaturen
an Rähmaschinen,
Grammophon, etc.
Max Schneider
Mech. Wirt. Schmale Str. 19

Generalnerner.

Der Völkerverbund in seiner englisch-französischen Aufmachung hat doch seinen praktischen Wert: er zeigt wie die große Politik gemacht und - verwirklicht wird.

Die Pariser Unterredung Chamberlains mit Verriert hat uns die Verfassung der Köliner Zone gebracht, und nicht nur des heutigen Schicksalles, sondern auch größerer und kleinerer Zonen am Mittelmeer.

Die Pariser Unterredung Chamberlains mit Verriert hat uns die Verfassung der Köliner Zone gebracht, und nicht nur des heutigen Schicksalles, sondern auch größerer und kleinerer Zonen am Mittelmeer.

Die Pariser Unterredung Chamberlains mit Verriert hat uns die Verfassung der Köliner Zone gebracht, und nicht nur des heutigen Schicksalles, sondern auch größerer und kleinerer Zonen am Mittelmeer.

die im Osten sich ausbreitende Gewaltpolitik sind geeignet, die Brandherde, deren Zahl schon heute unberechenbar geworden ist, unbeschädigt zu machen.

Die Abnahme der Arbeitslosigkeit.

Die Besserung in der allgemeinen wirtschaftlichen Lage Deutschlands, die nach Annahme des Londoner Abkommens zu verzeichnen war, hat ein sehr langsames Tempo angenommen.

Bonradischer Seite wird mit großem Erfolg die Förderung vertreten. Die Unternehmungen von Regierungszwecken, die Entlassung von Arbeitskräften unterliegt werden sollte.

Die Pariser Unterredung Chamberlains mit Verriert hat uns die Verfassung der Köliner Zone gebracht, und nicht nur des heutigen Schicksalles, sondern auch größerer und kleinerer Zonen am Mittelmeer.

Traditions-Abzeichen im Reichsheer.

Von Oberleutnant Mahmann. Jüngst ging durch die Presse die Nachricht, daß dem Ausbildungs-Bataillon des 1. Infanterie-Regiments (Königsberg i. Pr.) die Genehmigung erteilt worden ist, Panzenberg und Panze des Infanterie-Regiments Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. Ostpreuß.) Nr. 43 zu führen.

Die 9. und 12. Kompagnie des 9. Infanterie-Regiments (Squadron) tragen an Stelle der Seitengewehrtrödel die Kautriemen der Kavallerie. Das hat folgende Bewandnis.

In den Infanterie-Regimenten 16 und 17 tragen verschiedene Kompagnien am linken Arm ein blaues Band mit der Aufschrift „Gibraltar“.

Die 4. Kompagnie des 17. Infanterie-Regiments den aus der alten Armee bekannten Totenkopf. Er stammt von dem „schwarzen Schar“ des Herzogs Wilhelm von Braunschweig, die von 1809 bis 1815 sich ruhmreich an der Plebeerzwingung Frankreichs beteiligte.

Der indische Zauberer.

Roman von E. vom Vogelsberg.

[40] Rasdrück verboten.

Von der hohen, von Gaisblatt umrankten Mauer stand auf lauter geracktem Flieg der runde Tisch, der bereits zum Abendessen gedeckt war.

Der alte Herr zeigte sich sehr erfreut. „Sehr nett von ihm. Nun sehe ich doch wenigstens mal einen echten Indier.“ Er hatte die letzten Worte noch nicht gesprochen, als Vullu Singh herantam.

Ein gemeinsames, feierlichem Schritt kam er daher, doch wiederum ohne jede Geise, ohne Pathos. Er war zur vollen Größe aufgerichtet, sein ganzes Wesen schien von einem Hauch der Freundschaft und Liebe überzogen und seine Erscheinung glück eines Priesters.

Ein leichtes Lächeln auf den Lippen trat er näher, blieb einen Augenblick starr vor dem alten Herrn stehen und reichte ihm dann die Hand. Dann sagte er Hans Wurfhart bei der Winken und sagte in geläufigem Deutsch: „Wiel-fach ist es das letzte Mal, daß wir uns heute zusammen-wanderte ich dich persönlich und bekam einen tiefen vollen Klang wie eine Harfenfalte.“

Wie ein magischer Schlag durchführten die Worte Hans Wurfhart. Vullu Singh schalt bei seinen Worten zu wachsen, immer höher, immer gewaltiger; ohne den Schmelz einzubüßen, war seine Stimme streng und gebietend geworden.

Und die Augen. Hans Wurfhart senkte den Blick. Das waren die furchtbaren Augen des Magiers, die den englischen Kapitän im Garten zu Venares wie ein Klag niederstürzten.

Doch schob ihn der Indier beiseite und öffnete mit geschlossenen Händen die Oberflächung des Behauptungs. Und nahm aus dem Gewand eine der kleinen Pflöden, die Hans Wurfhart so gut kannte und vertrieb einen kleinen Tropfen aus ihrem hellen Inhalt auf der Stelle, wo das Herz schwach schlug.

„Gib mir deine Hand... ich bin so müde...“ Vullu Singh stand hinter ihm. „Keine Angst“, sagte er in englischer Sprache. „Die Gefahr ist vorüber. Doch draußt er ruhig.“

Die Traud trug das unberührte Essen wieder aus dem Garten, als Vullu Singh Hans Wurfhart zu sich winkte. „Komme, nun ist die Stunde da.“

Er hatte das weiße Gewand wieder abgelegt und gab sich wie immer. Und als Hans Wurfhart eine Bewegung machte, als wolle er noch einmal zu seinem Vater, da sagte er ihm leicht am Arm. „Sei ohne Sorge. Sein Blut komme aber mich, wenn ich die Unabsehbarkeit rede.“

Da sprach Vullu Singh. „Die Stunde ist da, ich sagte es dir. Und nun weißt du, warum ich den letzten Wurf nicht geben wollte. Der Tod schritt an ihm vorbei, doch das Leben möge ihn die nun noch lange erhalten. Du wirst seine Seele wieder haben. Jenes Weib ist von dieser Stunde an ausgelöscht in seinem Herzen.“

Eine Frage lag dir in diesen Tagen oft im Munde. Du wolltest wissen, wo jenes Mädchen geblieben ist, mit dem du oft im Garten meines Hauses in Venares Webe pflegtest.

„Frühe die Siegel!“ bat Vullu Singh. „Sie sind in Ordnung.“

„Unter diesen Siegeln wirst du über jenes Mädchen finden, was du wissen willst“, fuhr Vullu Singh fort. „Du wirst in dieser Nacht bei deinem Vater wandern, darum rufe sie und lerne das Buch kennen. Glaubst du an seinen Inhalt, so sei morgen um die elfte Stunde in dem Gasthaus, in dem ich abgesehen bin. Bewirft du ihn, so verlange ich als einzigen Gegenstand, daß du ein selbstes Wort übergibst, den ich senden werde. Reich mir die Hand.“

„Unter diesen Siegeln wirst du über jenes Mädchen finden, was du wissen willst“, fuhr Vullu Singh fort. „Du wirst in dieser Nacht bei deinem Vater wandern, darum rufe sie und lerne das Buch kennen. Glaubst du an seinen Inhalt, so sei morgen um die elfte Stunde in dem Gasthaus, in dem ich abgesehen bin.“

Die Traud trug das unberührte Essen wieder aus dem Garten, als Vullu Singh Hans Wurfhart zu sich winkte. „Komme, nun ist die Stunde da.“

Da sprach Vullu Singh. „Die Stunde ist da, ich sagte es dir. Und nun weißt du, warum ich den letzten Wurf nicht geben wollte. Der Tod schritt an ihm vorbei, doch das Leben möge ihn die nun noch lange erhalten. Du wirst seine Seele wieder haben. Jenes Weib ist von dieser Stunde an ausgelöscht in seinem Herzen.“

Fortsetzung folgt.

turen... heider... Gr. 19

Aufmerksam Bedienung! Mächtigste Preis!

Karl Zänzer

Adolf Gädgers Platz
Inh.: Frau W. Zänzer

Merseburg :: Entenplan 7

Spezialgeschäft für

Herren - Wäsche

Anfertigung von Oberhemden
nach Maß in eigenen Arbeitsstuben

Schürzen :: Hemden :: Schlüppe
Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.

Fernruf 259

Solide Qualitäten! Große Auswahl!

Merseburg
Oelgrube Nr. 35.

Zigarren

nur gute abgelagerte Qualitäten in reizender Präsent-Packung zu 10, 25, 50 und 100 Stück in allen Preislagen

Willy Arndt

Zigaretten nur bekannter Marken

Solide Preise

Muskalien aller Art,
gebundene Sammlungen zu Festgeschenken geeignet. Neueste Schläger-Alben.

Sprechmaschinen
mit den neuesten Schallplatten.

Violinen, Mandolinen, Laut., Gitarren,
nebst den dazu gehörigen Saiten.

Notenpulte, Notenständer
Notenschränke, Metronome
alles in großer Auswahl.

Pianos, Flügel, Harmoniums.
Versand nach auswärts

C. A. Klemm, Leipzig, Neumarkt 26.

Sie erhalten auf Teilzahlung
bei sofortiger Mitnahme

Möbel, Anzüge, Mäntel,
Kleider Kindersachen u.
Loden-Kostüme, Bett-,
Herren- u. Damenwäsche

Hugo Dies, Merseburg, Friedrichstr. 32
Vertreter der Firma Klingler, Halle/S.

**Wand - Fernsprech -
Teilnehmer - Verzeichnis**
für Büros, Geschäftsbüros, Hotels usw. sehr geeignet
Preis 50 Pfennig.

Erhältlich in der Geschäftsstelle Sattlerstraße 4
und in der Filiale Gothardtstraße 38.

Gestrickte

Damen-Jacken

in Wolle und Kunstseide

Jumper - Blusenschoner
Berchtesgadener - Jäckchen

empfiehlt in reicher Auswahl und
vielen modernen Farben preiswert

H. Schnee Nachf.
A. & F. Ebermann
Halle a. S. Gr. Steinstr. 34.

Besonders billige Preise
in
Puppen und Spielwaren
Offenbacher Lederwaren
Sportartikel, Sportbekleidung
Krytall, Messing, Nickelwaren
Haus- und Küchengeräte
Glas, Porzellan, Steingut
Linoleum, Teppiche, Läufer
Wachstuchtrichter

Hans Käther Edle Kl. Ritterstr. 1

Einer sagt es dem anderen
wo man eine gute



kauft! Weihnachtspreise in allen Größen und Preislagen nur bester Qualitäten.

Spirituosen
nur erster Firmen in reicher Auswahl.

Merseburg a. S. Otto Kirchner Am Neumarktstor 2

Ob Brill', ob Klemmer Deine Wahl
Ob Gold, ob Silber, Horn, ob Stahl,
Ob Viereck, Achteck, rund, oval,
Ihr gilt nur eines: das Glas „Punktal“!

Passende
Weihnachts - Geschenke
Barometer, Thermometer,
Lupe, Microscope, Lorgnetten,
Operngläser, Feidstecher usw.

Th. Ebert Nachf. Artur Polster, Optiker, Spez. Merseburg,
in Augenoptik,
Entenplan 13, gegenüber Kaufhaus Dobkowitz.
Lieferant für sämtliche Krankenkassen. Gegründet 1880.

Zum Weihnachtsfest

darf ein guter Tropfen Bier im Glas nicht fehlen.

Der Bierverlag
Carl Schmidt, Unteraltenburg 10

liefert Ihnen nur bestgepflegte Biere wie:

Roeder-Club-Selbst-Schänker
Anerkannt beste Siphon-Biere

Echt Münchener Pilsenerbier Export Märzen
" Augustinerbier Export Edelstoff hell
" Kulmbacher Bitterbier Export
" Schuller's Pilsenerbier Export
" Köstritzer Schwarzbier

in Flaschen und Siphons von 3 und 5 Litern frei Haus.

Bei rechtzeitiger Bestellung wird prompte Bedienung zugesichert.

Das beste
Weihnachts-Geschenk
bietet Ihnen

H. Sauerbrunn, Gotthardtstr. 28

Moderne Herren-, Damen-, Kinder-Schuhe

nur Qualitätswaren, äusserst preiswert.

Strümpfe — besonders grosse Auswahl —
aller Art

Beachten Sie bitte mein Schaufenster.

Sonntag 3 Uhr
Märchen-Vorstellung
Dornröschen — Weihnachtsnacht

Feine Pelze
Spezialität:
Jacken, Mäntel und Edelfüchse
Schmidt & Oppermann
Leipzig, Reichsstrasse 30/32
Telephon 20 966.

Juwelen
Erich Heine
Goldschmied.
MERSEBURG Fernruf 572

Große Auswahl in passenden
Weihnachts-Geschenken
für Luxus und Gebrauch
Neuarbeiten
Gravierungen Reparaturen.

Zum Weihnachtsfeste
empfehle mein reichhaltiges Lager zu billigsten Preisen in

Damenhandtaschen
Schnürsen
Schulmappen
Klemappen
Brieftaschen
Geldtaschen
Garnituren
Hohlräger

Emil Königsdorf
Sattlermeister
Sattlerstraße 1 Ecke Postmarkt.

Geschenke
Für Bedarf und Luxus
Porzellan / Kristall / Marmor
Bronzen / Messing / Nickelwaren
Rauhschische / Cewagen / Alpacca
Stahlwaren / Aluminium / Emaille
— Erste Fabrikate —
Louis Böker
Halle/S., Leipzigerstr. 7

tring
Biden
bedort

of die
si der
hebt
einen

ball-
Biter-
or ein
wird,

ball-
si auf
oben,
burg,
vor-
tieren

gung
mpia-
uropa
Die
Frank-
mann
II des
Borst-

gemei-
mäßi-
Prog-
aufge-
mittelf
leben
te loor

ebura)

12%
100
113
0,8
7
47
1325
2375
574
87
87
48
0,8
87
203
236
517
1,2
0,8
9
2,8
71
13

24.
6
7
0,75
10

0,246
2,8
2,8
0,8
100187
1,8
0,8
1,2
1,12

reicher
18 bis

Weich-
235
er (ca.

2.
Hind-
kullen
s Ge-
sahl:
250
küber
10 bis
9 gute
fugte
ellen
-800,
leicht
30

el

Wir möchten unsere geschätzte
Kundschaft, sowie das ver-
ehrte Publikum auf unser seit
wenigen Tagen neu zum Ausstoß
kommendes

Spezial-Bier hell

(genauer Pilsner Typ)

aufmerksam machen. Unser neues Spezial-Bier
ist von ganz erstklassiger Güte, stark eingebraut
infolge des Pilsner Typs wohlschmeckend und
bekömmlich. Mit der Herstellung dieses Bieres
haben wir sicherlich den Ansprüchen — selbst des
verwöhntesten Biertrinkers — auf ein gutes und
kräftiges Bier vollauf Rechnung getragen und ein
Bier erster Marke in den Vertrieb gebracht. ::

Engelhardt-Brauerei A.-G. Ableitung
Stadtbrauerei Merseburg

Blumen sind stets
willkommene Geschenke!

Die Auswahl, die Sie davon und von
anderen Erzeugnissen edler Handkunft in

Trebs's

Blumenhaus am Gotthardsteiche
Telefon 10

finden, ist größer, als wie sie je in der
Vorkriegszeit geboten wurde. :: An

Güte einerseits u. an Preiswürdigkeit andererseits
:: sind dieselben noch nie übertroffen worden ::

Trebs's

Blumenhaus am Gotthardsteiche
ist Mitglied der Blumenpenden-Vermittlung und hält sich zur
Übermittlung von Blumen usw. in anderen Orten sehr empfohlen.



**Peilschloß-
Schlüsselschloß**

D. R. P.

Kein Diebstahl
bietet diesen
Schlüssel-
Schutz!

12.50 13.00

Schuhhaus Willy Ehrentreu
15 Kleine Ritterstraße 15

Die passenden **Weihnachts-Geschenke!**

Damenwäsche, Tag- und Nachtwenden, Beinkleider, Hemd-
hosen, Unterteilen, Garnituren und Prinzessröcke
Wäschestoffe für Leib- und Bettwäsche
Handtücher und Wischtücher, Meterware und
fertig gesäumt und gehändert
Taschentücher, Tischzeuge, Gardinen
Kleider- und Blusenstoffe in Wolle und Seide
Unterröcke, Schürzen und Schürzenstoffe
Damenkonfektion, Mäntel, Kleider, Blusen und Kostüm-
röcke, Kladowesten

Ich sehe davon ab, Preise zu nennen. Überzeugen
Sie sich selbst von der
außerordentlichen Preiswürdigkeit!

Otto Wirth, Burgstr. 9.

Lichtspiel-Palast

„Sonne“

Telephon 529 Eingang Gotthardstr.

Der erste Weihnachtstag
die größte Ueberraschung für Merseburg!

Das
Eröffnungs-Programm

des neuen Unternehmens neben einem geschmackvoll
gewählten Beiprogramm. Die Aufführung des
schönsten und gewaltigsten Filmwerkes, was
:: Menschenaugen je gesehen! ::

**Die zehn
Gebote**

14 fesselnde Akte!

Kein rein biblischer Film, sondern ein Drama aus dem
modernen Leben, dem zum Vergleich die Bilder der
Knechtschaft des Volkes Israel in Ägypten vorausgehen.

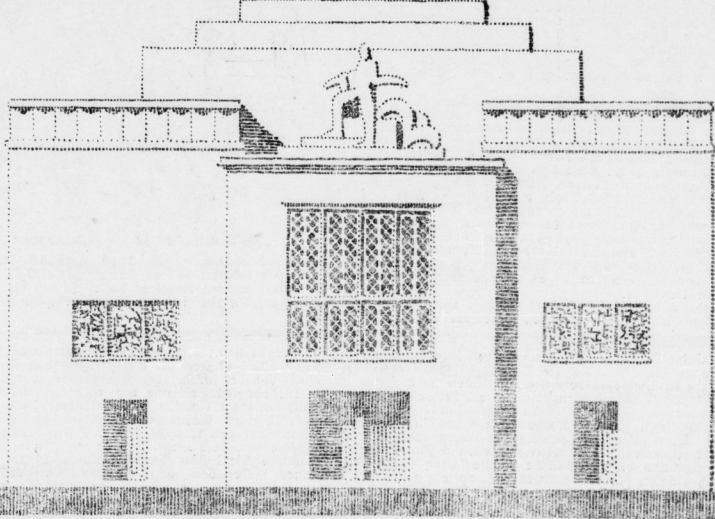
Vorsehme, bequeme und elegante Einrichtung der einzelnen Theaterräume!
!! Feenhaftes Beleuchtung!! !! 700 Personen fassend!!
Singsmäßige Begleitung der Darbietungen durch eigene Künstlerkapelle.
Verfolgen Sie unsere weiteren Bekanntmachungen!



Das neue Lichtspielhaus in Merseburg.

Das Weihnachtsgeheimnis und die Weihnachtsüberführung für unsere Stadt ist das auf dem Grundstück der „Goldenen Sonne“ erbaute Lichtspielhaus. Die bisher bei dem Publikum sehr beliebten „Kammerlichtspiele“ haben am Donnerstag ihre Porten geschlossen, um am 1. Weihnachtsfeiertag ihr neues Heim, den „Lichtspielpalast Sonne“ mit dem amerikanischen Großfilm „Die zehn Gebote“ zu eröffnen. Mit diesem Unternehmen erhält Merseburg ein Lichtspielhaus, das sich den anderen Großstädte ebenbürtig zur Seite stellen kann. Vornehmlich elegant eingerichtet, der Beleuchtung und Unterhaltung gewidmet, dürfte in ihm die Film-Industrie schöne Erlumpfe feiern.

Die Fassade des Gebäudes, massiv und mächtig gehalten, durch Ornament-Suturaten verziert, geschmackvoll eingefasste Fenster verziert, kann als sehr ansprechend und geliebt bezeichnet werden. Der Eingang zu dem Theater erfolgt von der neu projektierten Straße, die von der Einmündung der Götterstraße in den Entenplan nach der Heuerstraße führt, und zwar führt das Theater nach dem entworfenen Plan direkt an die Straße. Öffentlich bleibt es nicht nur bei dem Plan. Durch den Eingang gelangt man in das untere Vestibül, welches zu ebener Erde und mit dem anschließenden Zuschauerraum in gleicher Höhe liegt. Dieses Vestibül ist vollständig in Marmor gehalten. Links befindet sich die Kasse, rechts die Garderobe. Der untere Zuschauerraum, der die beiden letzten Plätze enthält, beträgt ungefähr 350 Sitzplätze. Hinter dem Vestibül befindet sich ein Hof, das aber vollkommen für sich abgeschlossen ist und keine Verbindung verleiht. Die Bestuhlung ist die denkbar beste, massiv und äußerst bequem hergestellt. Durch den sehr starken



Einzelumlag des ganzen Fußbodens wird der Schall vollständig gedämpft, so daß auch hier keine Schwingung empfunden wird. Links befinden sich dann noch zwei große Kragengänge, die aber durch die massive und erprobte Feuerschutzmaße nahezu ausdichtete Bauart des Gebäudes wohl nicht benutzt zu werden brauchen. Außerdem sind in dem Gebäude ungefähr 60 Prozent mehr Türen angebracht, als nach den baupolizeilichen Vorschriften notwendig sind. Die Größe der Fensterfronten beträgt 3 mal 6 Meter, davon befindet sich eine Rampe, die für Vorträge usw. verwendet wird. Darunter ist ein verankertes Orchester, das ungefähr 15-20 Musikern Platz gewährt. Der Eingang für das Orchester befindet sich links, der Ausgang auf die Bühne

rechts. Die Bühne wird durch einen Kranz von Mattglas-Lampen erhellt. Die ganze Beleuchtung des Lichtspielhauses kann mit Recht festhaft genannt werden. Der Zuschauerraum ist in einer Höhe von 2 Metern mit einer Holzverkleidung versehen, so daß ein Besichtigen der Kleidung durch Ansehen nicht in Betracht kommt. Durch einen Treppenaufgang, auch in Marmor gehalten und mit einem Teppich belegt, gelangt man in das obere Vestibül, und in dem oberen Zuschauerraum. Auch hier wieder rechts eine Garderobe. Der obere Zuschauerraum, der die höheren Plätze enthält, ist fürchter abgetupft, wodurch ein ungehöriges Liebersehen der ganzen Bühne gewährleistet wird. Im ein freies Gehen auf den schrägen Gängen zu ermöglichen, werden

diese noch mit Gummifäden versehen. Für die Unterbringung der anderen Nebenräume, wie Toiletten usw., ist in einwandfreier Weise Sorge getragen. Besonders der Treppenaufgang ist vollständig von dem Theater abgegliedert und wird bei einiger Gefahr hermetisch von eisernen Klappen geschlossen. Da auch 2 Apparate aufgestellt sind, ist für reibungslose Abwicklung der Programme Sorge getragen. Ebenso ist für einen ausreichenden Luftwechsel und genügende Ventilation durch eine ausgezeichnete Vorrichtung gesorgt.

Der Entwurf zu den Plänen und die Leitung des Baues liegt in den Händen des Architekten Alfred Schildhauer, eines noch jungen Künstlers, der durch die Ausführung dieses seines ersten größeren Werkes sein gutes Können bewiesen hat. An der Herstellung beteiligten sich auch Kunzinger, Zimmerdorfer und Raumburger Firmen.

Auffällig wird die Einrichtung dieses schönen Lichtspiel-Theaters freudig begrüßt werden und diejenigen, die wegen der primitiven Räumlichkeiten setzen in die „Kammerlichtspiele“ gingen, werden jetzt des öfteren Besucher des „Lichtspielpalastes Sonne“ sein. Weiter kommt das schöne Gebäude an seiner Stelle nicht so zur rechten Wirkung, doch wird dies ja anders werden, gelangt erst einmal das oben erwähnte Straßenprojekt zur Ausführung. Dadurch, daß die Direktion mit dem Film „Die zehn Gebote“ das neue Theater eröffnet, beweist sie, daß sie nur Gutes zu bieten gewillt ist, und wir wollen den Wunsch hegen, daß auch in Zukunft nur das Beste geboten wird. Der belächelte Film würde dem unterhaltenden nicht nachsehen, doch bedarf es hier aus des regen Besuches des erfrischen, damit die Direktion nicht aus Geschäftsrücksichten gezwungen wird, den Leistungen und lebhaft unterhaltenden, dem guten und belehrenden Film vorzuziehen. Wenn sich so Publikum und Direktion einander entgegenkommen, wird der Lichtspielpalast auch eine schöne Fortbildungsstätte werden, die auch die besten für die Zukunft wird, die dem Kino heute noch ablehnend gegenübersehen.

Aus dem Reife.

Wiesbaden, 18. Dez. (Aufsichtung des Lehrerseminars.) Wir erfahren von amtlicher Seite, daß das hiesige Lehrerseminar am 1. Oktober 1925 endgültig aufgelöst wird.

Weimar, 18. Dez. (Solokation.) Bei den letzten Solokationen auf dem Thüringer Wald ist die Beobachtung gemacht worden, daß das Lieberleben der Taxen aufgeführt hat. Bei den meisten Bergegerungen wurden 20 bis 30 Taxen unter die Taxe geboten, selbst in Staatsforsten. Man hofft auf einen allgemeinen Rückgang der Preise.

Stettin, 18. Dez. (Ben Motorrad gefährt.) An eine Tode gekommen ist beim überfahrenen Anrennen an eine Bahnhofsmauer auf der Landstraße von Weda nach Walfenried der Tierarzt Hasdorff aus Walfenried.

Hamburg, 18. Dezember. (Wieder die alten Straßennamen.) Der Rat der Stadt Bergedorf macht bekannt, daß die Hebelstraße in Bismarckstraße, die Brabantstraße in Moonstraße, die Ratenaustraße in Wälderstraße, die Reetstraße in Wolfstraße, und die Salohstraße in Reichen-Wälderstraße zurückbenannt werden wird. Damit sind die alten revolutionären Straßen wieder hergestellt worden.

Köln, 18. Dez. (Durchbare Bluttat.) Am Mittwochnachmittag ereignete sich auf dem Bahnhof in Köln eine schwere Bluttat. Ein bayerischer Dolmetscher, der in einem Vorort von Köln verhaftet worden war, entflohen dem Bannort auf dem Transport nach der Stadt. Als er sich am Mittwoch im Wartelokal 4. Klasse in Köln aufhielt, wurde er plötzlich auf, zog ein Jagdgewehr und schloß sich auf zwei Plätze neben dem Dolmetscher auf. Er schloß sich auf und die Lunge lebensgefährlich. Dem Täter, der offenbar geisteskrank ist, gelang es, in dem allgemeinen Zutritt zu entkommen.

Von Drinnen und Draußen.

Berlin, dritte Dezemberwoche.

Neinhunderttausend Kilogramm sind ein hübsches Gewicht. Papier wiegt nicht schwer. Ein gewöhnlicher Brief wiegt etwa zwölf Gramm. Wenn das Rechnen Spaß macht (nicht nicht!) der kann sich ausrechnen, wieviel Briefe geschrieben werden müssen, wieviel Blättern mit Buchstaben bedeckt werden müssen, wieviel Kilogramm Neinhunderttausend Kilogramm erreicht ist. Neinhunderttausend Kilogramm haben die Berliner Straßengeräte an Flugblättern und Handzetteln nach dem Wähltag zusammengebracht. Wenn man erst all die Liebenswürdigkeiten zählen wollte, die da unter den Beinen gefegt wurden! Wenige nur davon befallen Sinn und Bedeutung auch nach der Schlacht und sind es wert, im Gedächtnis eine Stelle zu halten. So vielleicht das hübsche und frächtige Wort, das Fritz Ebert - junior, der Sohn, nicht der Vater - in Vobersberg in einer Personung gesprochen oder besser den Gegnern erzählt an den Kopf geworfen hat: „Es gibt noch Kandelaber!“

gebraucht und angewendet wird. Das wird schon kommen. Und wiederum hat Alexander Mosstowitsch im Vorwort zu seiner hübschen, den Wählmann ergänzenden Sammlung „Die einzigen Worte“ diese Feststellung gemacht: „... Nehmen wir außer zeitlicher Reihenfolge: Schopenhauer, Nietzsche, Nietzsche, Seneca, Chamfort, Montaigne, sie alle sind im üblichen Sinne nicht zitierfähig. Schopenhauer erscheint bei Wählmann als selbständiger Verfasser ein einziges Mal mit einem einzigen Wort („Zeitungsdeutsch“), Chamfort und Montaigne mit je einer Zeile, Nietzsche wird häufig angeführt, Schopenhauer kaum beachtet, der ganze Richard Wagner ergibt noch keine ganze Druckseite. ... Es entscheidet also nicht immer die Bedeutung eines Quellreferier die Zahl der geäußerten oder ewigen Worte, die er hinterließ. Und entscheidet nicht den Wählmann, den so ein Wort im täglichen Leben gewann. Aus dem Reichstag (vom Legen garnicht zu reden, sondern vom Reichstag überhaupt, in dem sich noch Redner wie Bismarck, Windthorst, Müller, Hebel hören lassen, sind solcher Worte nicht allzuviel hinausgegangen, die nach Wählmann das Recht hätten, sich „gefügigste“ Wort zu nennen, weil sie in weiteren Kreisen des Vaterlandes ein dauernd angeführter Ausdruck waren, dessen literarischer Herkunft nachzugehen. Bismarck hat eine gewisse Sorte von Worten „catinariale Existenz“ gehabt, hat das Wort vom „Eien und Blut“ geprägt, von der „Macht, die vor Recht“ geht, vom „christlichen Mafker“, von der „Macht der Gesegebung“, von der „Politik, die den Charakter verdirbt“, und vom Zeitungsdeutscher, der ... Aber damals war er Redakteur, und es war Anfang November. Eine Jahreszeit, die in Deutschland nicht angenehm und erquicklich ist. Dann hat der sonst harmlose Adolf Sabor mit seinem „Das läßt tief bilden“ den ungenüßlichen Erfolg gehabt, in die unterirdische Buchliste der gefügigsten Worte zu kommen. Und dann ist's - fertig und aus, was der Parlamentarismus für die Unterirdlichkeit getan hat. - Halt, doch nicht! Noch einen Ausdruck Sabors, der einen gewissen Ereigniswert erlangt hat, habe ich verzeihen. Ende der achtziger Jahre fiel aus seinem erkrankten Munde das fluge und eine Situation, die sich häufig wiederholt, kennzeichnende Wort: „Es was geht vor - man weiß aber nicht recht, was!“ Mir scheint, auf die innerpolitische Situation nach den Wahlen 1924, wenn denn schon ein Jnat hier als Motto gegeben werden würde, - sehr Wort besser, als dieses. Das auf Sabors bezeichnendes Haupt ein heiteres Strahlen der Unterirdlichkeit fallen ließ. Und wenn man für das Refutator der ungeheuren Wählmannforderungen auf allen Seiten des deutschen Hauses ein Gleichnis sucht, so könnte man es vielleicht im philologischen Wort jener beiden Häuserlein finden, die um einen überverdränglichen Ruh in den eine lebende Kräfte vertilgen - aber eine Heile, - und sich dann unterfreut anfehen und verdrüst fragen: „Warum haun mer de strotz gefahren?“ - Aber vielleicht irre ich mich. Und es war richtig und nützlich und befürmlich, daß - um im

Wilde zu bleiben - daß die Krone gefahren wurde. Das einzige, was mir zunächst immerhin an literarischen Kriterien scheint, ist, daß eine ganze Reihe neuer Stühle in den Reichstagsgebäude aufgestellt werden mußten. Und daß alles, was Geheg und Recht bei uns sein und werden soll in Zukunft. Ich will belächeln nicht so unhöflich sein, wie der erzbischof Fürst Sapiaha, und gleich ägerlich ausrufen: „Was ist die Mehrheit - Mehrheit ist der l i n n a. Einmal ist freis bei wem? nur gewohnt.“ Und noch viel weniger will ich, das geläufige hübsche Wort „Wahlmann“ mir zu eigen machen. In gewissen Ländern scheint man der Meinung, drei Gel machten zusammen einen gefahren Menschen aus. Das ist aber grundfalsch. Mehrere Gel in concreto geben den Gel in abstracto - und das ist ein fürchterliches Tier“ ... Mein, Epikurist, der ich trotz allem und allem - das Novemberberichten Reichstagsgebäude und Schlitzgeräusche immer noch bin, - will ich hoffen und glauben, daß alle die neuen Leute, die sich jetzt im Wählmann freierarten für alle deutschen Eisenbahnen geben lassen, durch Weisheit und Umsicht begnadete Mitbürger sind. Auf daß unser Vaterland aufblühe und auch keine Hauptstadt Berlin wachse und gedeihe und sich weiter vergrößere! Wenn letzteres noch möglich ist. Denn es gibt Leute, denen ich nicht keine Stadt der (ihnen bekannten) Welt so gut gefällt wie Berlin. Und seit gar jetzt ein so kompetenter gefahrter Mann wie der Diebling aller Kinos der fünf Erdteile sich zu dieser Frage persönlich geäußert hat ...

Der kleine Fritz, des Großens Sohn,
Hat einen etwas rauhen Ton,
Wenn er politisch predigt
Und einen Feind erblüht.
So sprach jüngst dieser jüng're Fritz
In Vobersberg ganz ohne Wit,
Im Ernste des Wiffes -
Sprach Fritz, der Jüng're, dieses:
Ihr lebt nur noch, Ihr Herrn von Rechts,
Dank der Robuste des Gefehes
Von einer Seite, aber
Es gibt noch Kandelaber!
Dem Wörtlein, das der Knabe sprach,
Daß ich in stillen Stunden nach;
Fand's hübsch und gut und wichtig
Als „Dokument“. Und richtig.
Und weiß's noch „Kandelaber gibt“,
Warum man fragt, ich mich erblüht -
Warum zum Teufel, jündet man
Die Dinger in Berlin nicht an? ...

Das ist gewiß eine Preisfrage, die sich so mancher, der Nachts durch die immer noch halb dunklen Straßen von Berlin gehspolert ist, ägerlich vorlegt. Aber ganz so harmlos hat der junge Fritz - im Gegensatz zum alten Fritz, der von Weinsberg bis Sanssouci auch manch gutes Wort geprägt hat - das Wort belächelt doch nicht gemeint. Wählmann verlangt als Erfordernis für ein gefügigste Wort erstens: daß sein literarischer Ursprung und sein historisches Überleben nachweisbar ist. Das trifft hier zu. Zweitens: daß es nicht nur allgemein bekannt ist, sondern auch in den Gebrauch der deutschen Sprache übergang und allgemein

Der Jacke Coogan, denn ihr kennt,
Wasch ihr mich den Kinn
Und auch, weiß's unerträglich schön,
Die einkige Kaiserstadt Berlin.
Und als er wieder heimgekehrt,
Hat man mit Fragen ihn belüht,
Was in Berlin durch Art und Still
Ihm ganz befallen hat, was gefiehl.
Der Jacke über'n grünen Kle
Fries was deut ihr? - Die Siegesallee!
Die fand er herrlich, wunderbar!
Ich nehm' das ernst zu Protokoll!
„ne gänzlich andre Ansicht hat
Der Kritiker in manchem Blatt,
Den Jacke, dieser kleine St. hochgefiehl.
Im Film bedeutend überfrieht.
Auch Hode, Just und Fritz Stahl
Wiffiel dort manches Euenmal.
Doch diese Herrn, sonst hochgefiehl,
Sind für die Filmkunst ohne Wert.
Der Jacke, dieser kleine St. belächelt
Der Film beherzigt, hat Jacke recht.
Konform mit ihm ging voll und ganz
Der einst berühmte „Kuge Hans“.

Diogenes.



Kunste Bilder von gestern und heute. Spaziergänge eines Harmlosen. Von Jobb.

Meine Beziehungen zur Hochfinanz.

Der September 1923 wird für mich ewig denkbar sein. Nicht wegen des Regens. Der kam außer mir auch anderen Seiten zu. Sondern wegen meines Eintritts in die Finanzwelt. Durch den Ankauf einer Aktie. Um mein Vermögen vor dem Verfall zu sichern. Bis dahin hatte ich in Margarine spekuliert. Aber diese Margarinefische war eine Spekulation. Weil das halbe Pfund, mit dem ich spekuliere, höchstens vier Wochen vorhielt und ich dann immer wieder neue Kapitalzuführungen ins Auge zu fassen hatte. Das war auf die Dauer lästig. Man kam niemals aus der Unruhe heraus. Im übrigen wurde gerade zu der Zeit viel gegen die Lebensmittelpreulanten getrieben. Deshalb ich mich aus moralischer Erwägung zu einer Umstellung genötigt sah.

Angeregt durch eine Schrift, in der von der Zusammenhaltung des Großkapitals und von den ungeheuren Gewinnen der Konzerne die Rede war, dachte ich zunächst an eine Freizeitsgesellschaft mit Stinnes. Aber nur einen Augenblick. Dann verwarf ich den Plan. Im Geldangelegenheiten bin ich von Jugend an vorzüglich gemein. Das habe ich von meinem Vaterpaar. Der drehte auch jeden Groschen zweimal herum, ehe er ihn ausgab. Deshalb sämtliche Wirte, bei denen er sein Kapital gegen Entwertung schickte, auch an der Drehtafel eingeklinken sind. Ich verwandte den Gewinn, mit Stinnes zusammenzugehen, hauptsächlich deshalb, weil mir der Mann zu nachlässig war. Seine die sich allzuweit bormogen und in allen Wörtern lachten, stehen immer mit einem Pantoffel in der Hand. Und für eine Wette war mir mein Geld denn doch zu schade.

Man wird meine Voricht verstehen, wenn ich berichte, daß ich damals zwei Milliarden besaß. Damit war ich in die Reihe der Multi-Milliardäre eingereiht. Zwei Milliarden sind wahrhaftig kein Pappenstiel. Man denke nicht gering davon! Im Frieden hätte ich damit sämtliche europäischen Unternehmen finanzieren können. Zwei Milliarden bedeuten eine Kapitalmacht.

Und diese Kapitalmacht wollte ich gebrauchen. Maßlos! Nachdem ich jetzt viele Jahre von Kapital nichtgebraucht worden war. Ebenfalls maßlos (als Geschehener von den Schiebern).

Als Diamantengrüber im Urwald.

Eine englisch einge Dams, Ellen Richardson, hat sechs Monate in den Urwäldern von Britisch-Guayana als Diamantengrüberin verbracht und nur von schwarzen Arbeitern begleitet, stattliche Schätze in diesen abgelegenen Gegenden gewonnen. In einer Erzählung ihrer Erlebnisse erzählt sie, daß sie Damen mit "Kerven" nicht rufen könne, die Gefahren und Anstrengungen einer solchen Diamantenerpeditition auf sich zu nehmen. Die außerordentliche Einmaligkeit der Urwälder und die unheimlichen Geräusche, die durch die Nacht dringen, genügen, um die stärksten Nerven auf die Probe zu stellen," schreibt sie. "Dann gibt es noch alle möglichen Schreden, wie Schlangen, Skorpione, Nöfeln, Fliegen und Ameisen, die für die meisten Damen tödlich sind. Das schlimmste Schicksal für die Diamantengrüberin sind Bettelweiber, die man in Schächelstiefeln sieht. Ich trug einen kurzen Rock über meinen Hinterrücken. Ein breiter Riemen genügte gegen die tropische Sonne. Meine sonstige Ausstattung bestand in einem Zelt, Feldbett, Revolver und Munition. Weizenbrot, einen Büchsenmesser, um sich den Weg durch den Dschungel zu bahnen, eine Babennone, in der mein indianisches Mädchen am Ende jedes Arbeitstages ein Bad bereitet, und natürlich in Konvaleszenz mit Fleisch und Gemüse. Es ist erstaunlich, was für Hunger man bei dieser Arbeit bekommt. Die Erziehung eines Tagelöhners im Urwald ist etwas für eine tüchtige Frau, die allerdings verstehen muß, sich den Verhältnissen anzupassen. Man muß die Bäume im weiten Urwald nicht übersehen, damit einem nicht alte oder verfaulte Stämme auf das Zelt fallen. Wenn man sich das verhalte so recht gemütlich und behaglich eingerichtet hat, dann empfindet man es nach den in der düsteren Wildnis verbrachten Arbeitstagen wirklich als Heim. Ich habe ein Gemisshaus mit, das mir in den langen eintägigen Wenden die beste Unterhaltung bot. Wenn man glücklich die Diamantenerpedit erreicht hat, ohne daß aber ein Arier oder ein anderer Schlangenbiß getroffen ist oder den Mut verloren hat - was Frauen häufig passieren dürfte - dann ist der nächste Schritt, eine lobende Stelle zu finden. Wenn der Kies bei der Untersuchung mit einem feinen Sieb erst ist, dann grüßt man ein kleines

Ich horchte hier und da herum, um eine gute Anlage-möglichkeit auszunutzen. Ein Freund rief mir zu einem Klubschiff. Der Gedanke leuchtete mir ein. Auch Stinnes soll einen Klubschiff besitzen haben.

Aber als ich zu dem Widdelfänder kam, erklärte er mir, vor dem Krüge würde er mir für die beiden Milliarden im Hinblick auf den Engros-Einkauf zehn Millionen Klubschiffe mit prima Rindfleisch geliefert haben. Aber wegen der verpöbligten Aufgabe der Besetzung seines meiste Klubschiffgeschäft heute kaum noch für ein fünf-hundert-tausendstel eines einzigen Klubschiffes aus. Da ich etwas komplett gebaut bin, mußte ich, so nett der Mann war, dieses Angebot ablehnen. Ich ver sprach ihm aber, gelegentlich des nächsten Weltkrieges meine Diferenzt bei ihm einzuholen. Worauf er sich überaus höflich verbeugte und mich Schätze nannte.

Als ich noch Kleinfinanzier war (mit 1800 Mark jährlichem Einkommen), habe ich mir das Leben der Reichen als ein Paradies vorgestellt. Sie telefonieren, dachten ich mir, und schon liegt man ihnen ins Haus, was sie nur wünschen. Jamohl, Gütetenden! Man muß alles von zwei Seiten betrachten. Auch das Reichsein. Nun, da ich Klubschiff (mein Gott, bei den zwei Milliarden ist es nicht geliehen; ich habe heute dierer tausend) denke ich nüchterner darüber. Damals in meinem Anfangsgerüst, war meine Lage geradezu ver-zweifelt. Auf der einen Seite mein Milliarden-Reichtum! Auf der anderen das Bewußt der Geldentwertung! Ich mitten da-zwischen, unbetreten und bis dato vollkommen unbewandert in finanziellen Transaktionen!

Zufällig lief mir jemand über den Weg, der eine Idee hatte, keine Klubschiff-Idee. Nein, eine bessere. "Mensch," sagte er, "es ist ein Glück, daß ich dich treffe!"

Und es war wirklich ein Glück. Denn durch den Mann bin ich in die Hochfinanz hineingekommen. Er empfahl mir, mein Geld an der Börse anzulegen. Da ich in meiner Breches-Hose etwas völlig unansehnlich (weinig auf der Abend-seite), begie er inbegang auf mein Eingetretes offenbar ziemlich phantastische Haus-Erfahrungen. Mit großer Lebhaftig-keit rief er mir zu "Delpeier Steinbohlen-Zement." "Ka-ronenpapier" rief er begeistert. Weil er selbst fünfzig Stück davon hatte.

Ich sagte ihm, daß ich kaufen würde. Worauf er an nächsten Morgen meine fünfzig vorbestell aufgab, während ich an der Wiener Börse (Wohlleitung Lunapark) ein Stück erhandelte. Die Kurssteigerung infolge meines Kaufes war rapid. Delpeier Steinbohlen-Zement gigen an diesem Tage auf 200 Millionen Preis. Die Börse tobte.

Als ich am anderen Morgen früh um acht zu meinem Bankier kam, legte mir der Mann eine Rechnung über drei Milliarden vor. Zwei Milliarden folgte die Aktie und eine Milliarde war für Bankzinsen daraufgegangen. Infolge der starken Kauf-Einstimmung. Ich selbst war auf Bank-Einstimmung. Wegen der Rechnung. Wiederholte Mann habe ich mich angestrengt gearbeitet, die Bankzinsen herauszuholen. Mit Hilfe von Lieberstunden ist es mir gelungen, und ich bekam dann die Aktie.

Es ist ein unbeschreiblich schönes Gefühl, eine Aktie zu besitzen. Man hat gewissermaßen den Sessel des Wirtschaft-

lebens in der Hand. Von diesem Gefühl überführt, teilte ich der Direktion der "Delpeier Steinbohlen-Zement" mit, daß ich an ihrem Unternehmen Interesse genommen habe, daß ich aber, mit den Verwaltungsmassnahmen dardaus zu-frieden, keinerlei Eingriffe in die bisherige Leitung beabsichtige, sondern den Dingen ihren Lauf lassen wolle, und daß ich lediglich hoffe (dies liegt hart), daß man sich bemühen werde, die bisherigen Leistungen zu überbieten, um eine meinen Erwartungen entsprechende Dividenden-Ausschüttung zu erzielen.

Daß mir auf diese meine Eröffnung hin keinerlei Ant-wort zuteil geworden ist, hat mich einigermaßen in Erstaunen gesetzt. Vermutlich hat die Verwaltung meine Transaktion, die von meinem Bankier selbstverständlich mit aller Diskre-tion vorgenommen worden war, nicht vorausgesehen. Und nun ist es pragdis. Seit September vorigen Jahres. Mier-den dividendenlos seit Januar dieses Jahres. Obgleich auf dem Dividendenheft für 1923 steht, daß die Dividende am 1. Januar 1924 fällig ist.

Ich warte jetzt auf die Generalversammlung. Dort wird man mich einladen. Denn ich habe eine ziemlich laute Stimme. In einer Einladung ist von einer Zusammenlegung der Aktien die Rede. Meine habe ich bereits zusammengelegt. Weil meine Geldsituation so feiert ist, um den schönen Bögen ungefähr aufzunehmen.



"Ach bewahre ihn in der Hinterhand!"

Den Dividendenheft für 1923 habe ich schon abge-schritten. Ich bemähe ihn in meiner Hinterhand, auf dort wo ich früher meinen Revolver hatte. Sobald die Dividende zahlbar wird, werde ich damit den Kapitalmarkt über-fluten.

Loch, und einige Schaufeln voll Sand werden in einer Gold-wässer-Kanne gewaschen. Da die Diamanten schwerer sind als alle anderen Steine in dem Kies, so sinken sie auf den Boden der Kanne. Man darf nicht erwarten, bei dem ersten Versuch Diamanten zu finden; man muß schon froh sein, wenn man Anzeichen für das Vorhandensein von Diamanten findet, wie kleine schwarz gefärbte schwarze Steine. Sind die Proben wieder vorgehend, dann wird eine etwa 6 Fuß breite Grube gemacht und die hydraulische Nachforschung beginnt. Nachdem ich glücklich ein ertragreiches Diamantfeld gefunden hatte, schickte ich meine Arbeiter auswärts. Aber das bloße Bewusstsein ist zu langweilig, und so grub ich denn mit und arbeitete oft 8 Stunden am Tag. Bei der Rückkehr ins Lager am Abend ist es dann wunderbar, die Kleidung zu wechseln. Ich jog mir eine elegante Abendtoilette an, puderte mein Gesicht, manüfriere meine Nägel und legte mit dann zum Ziner, wobei ich mich als "große Dame" fühlte. Trotz Schlangen und Alligatoren, trotz der furcht-baren Einmaligkeit des Urwaldes bin ich mit meinen Erfah-rungen zufrieden, aber die meisten Damen werden es wohl vorziehen, die Diamanten beim - Juwelier zu suchen."

Kunst und Wissenschaft

Der 80. Geburtstag eines großen Nationalökonom. Der Rektor der deutschen Nationalökonom, der berühmte Wirt-schaftslehre Wjw Brentano, beging am 18. Dez. seinen 80. Geburtstag. Der große Gelehrte ist noch in voller Tätig-keit und hat noch einige Kapitel seiner Vorlesungen unter dem Titel "Konkrete Grundbegriffe der Volkswirtschaft" bei Felix Meiner in Leipzig erscheinen lassen. Er behandelt hier die großen Probleme der Wirtschaftstheorie, wie die Bedeutung der Bedürfnisse, der Bevölkerung, des Wertes usw. Er verheißt, daß er noch weitere Wichtigste aus seinen Vor-lesungen herausgeben wird. Ein Jahr vorher hat er eine Anzahl Aufsätze unter dem Titel "Der wirtschaftliche Mensch in der Geschichte" zusammengefaßt und fährt so jetzt erst einen gewichtigen Teil seiner reichen Lebensereise in die Scheuern. Brentano, der dem alten italienischen Kaufmanns-geschlecht entstammt, das schon zu Goethes Zeiten zu den Frankfurter Patriziern gehörte, hat in seinen Werken das

Nur jener berühmten Romantiker-Generationen, der Cle-mens und Bettina Brentano angehört. Auch in ihm selbst lebt etwas von der sprudelnden Phantastiebegabung, der geist-reichen Ideenreichtum und der lebendigen Individualität dieser hochbegabten Familie, und besonders seine lebendige Rednerkunst zeigte diesen unverfälschten Jünger, wenn er als Redner auf dem Katheder stand. Seinem Onkel Clemens gebührt seine besondere Liebe, und er hat erst in letzter Zeit ein wichtiges Werk über diesen genialen Dichter, "Clemens Brentanos Lebensbilder" herausgegeben. Seit mehr als 50 Jahren steht seine glänzende Erziehung mit im Mittel-punkt der deutschen Wissenschaft, und der Auffassung der Münchener Universität ist eng mit seinem Namen verknüpft.

Messung von Meerestiefen durch das Echo. Das meteorolo-gische Institut der Universität Berlin hat kürzlich Ver-treter der Wissenschaft, der technischen Institute, der Kriegs- und Handelsmarine und der Presse zu einem Vortrag ein-geladen, um einem Herrn Böhm Gelegenheit zu geben, seine Erfindung eines Echolosars bekannt zu machen.

Nach einleitenden Worten des Direktors des meteorolo-gischen Instituts schilderte Böhm an Hand zahlreicher Bild-er seiner Erfindung, die darin besteht, durch Schall-messungen, besonders durch die Messung des Schallecho, die Meerestiefe festzustellen. An einer Seite des Schiffes befindet sich eine Vorrichtung, mit der eine Patrone, die sich im Wasser mit lautem Knall entzündet, abgeschossen wird. Der Schall dringt gegen den Meeresgrund und wird von hier zurückgeworfen. Die Schallewellen werden durch einen an der inneren Schiffswand befestigten Empfangs-apparat aufgefangen. Durch einen Apparat wird die Zeit gemessen, die der Schall des Echos bis zum Empfangs-apparat braucht, woraus sich die Entfernung vom Schiff bis zum Meeresboden und zurück ergibt, da man die Ge-schwindigkeit des Schalls im Wasser (etwa 1,5 km) kennt. Es ist gelungen, einen Apparat zu konstruieren, der an einer Stelle die jeweilige Meerestiefe anzeigt, wenn eine Patrone abgeschossen wird. Zahlreiche Versuchsreisen haben die große Genauigkeit und absolute Zuverlässigkeit der Messungen ergeben. Nach derselben Methode können auch Luftfahrzeuge ihre Höhenlage über dem Boden fest-stellen, indem sie eine Patrone abschießen und das Schalle-cho mit einem Empfangsapparat messen.

Sonntag 12-6 geöffnet

Sacco-Anzüge 1. Herren 37,00	Herr-Anzüge sp. Nadel-Weil. 49,-	Haus-Smokings Extr.-Angebot 19,-	Haus-Smokings Filz-Angebot 21,-	Haus-Smokings Filz-Angebot 21,-	Herr.-Fantasiewest. 37,-	Herr.-Hosen mod. Strich. 13,50	Schlaf-Anzüge mit Ver. 13,50	Sportpelze Opas, West. und Kragen 185,-
Im Preise stark ermäßigt								
Herr.-Wint.-Paletots schwarz und marango 49,-	Herr.-Wint.-Paletots schwarz u. marango, reine Wolle 75,-	Herren-Wint.-Ulster moderne langa Form. Rückenkurt 37,-	Herren-Wint.-Ulster sch. Flausch, oem. Stoff m. ang. Woll-Futter, besond. pretw. 69,-	Herren-Wint.-Ulster neueste Mod., o. Stoff, best. Qual. 95,-	Knab.-Ust., o. 20, 25, 10. 13,50	Herr.-Loden-Joppen solit. farbig, Loden, warm gefüttert 11,50	Herr.-Loden-Joppen schwer, Loden, 2r. holl. od. Sportform 19,-	Herr.-Loden-Joppen leichte Winterloden, f. JB. u. Landw. 29,-
			Jünglings-Ulster hell-farbig Flausch 25,-	Jünglings-Ulster schw. Schwedennadel 34,-	Jünglings-Ulster mod. mit andrewiam Futter 45,-	Oberhemden mit 2 Kra-gen 4,00	Nachthemden 6,00	Einsatz-Hemden 7,50
			Normal-Hemden 2,40	Normal-Unterhos. 2,75	Stoffbinder 1,25	Strickbinder 95,-	Hüte 35,-	Mützen 4,00
			Sport-Jacken 1,50	Polzjoppe Lammfellulster u. Lodenbezug 75,-				

Die Güten nicht verwechseln!

Wieder vorerhoffte, aber vorerhoffte zu verwechseln u. zu verwechseln. Die Preise sind teilweise be-deutend herabgesetzt. Nutzen sie diese günstige Gelegenheit billigend anzukaufen. Sie werden dann un-überzeugt sein, daß nur im größten Spezialhause gute Ware mit billigen Preisen vereinbar ist.

Einiges Spezialhaus für Herren- u. Frauen-Bekleidung. Leipzig, Brühl 20-52

Für Weihnachten

empfehle:

Nürnberger Lebkuchen

Mignonherzen — — Honigkuchen

feinstes Lübecker und Königsberger Marzipan

gefüllte Bonbonnières

Pralinen, Kakao und Tafelschokoladen.

Hoffmann,

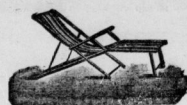
Gotthardstr. 14, Reichardtschokoladen-Geschäft.

Fachgemäßer Obstbaumschnitt

für Private und Gemeinden,
sowie alle gärtnerischen Arbeiten und jegliche
Artikel des Gartenbaues empfiehlt

E. Hermann, Gartengestaltung,
Friedrichstraße 16.

Besonders günstig für die Herren Landwirte
da wir auch nach auswärts kommen.
1a Referenzen der Gemeinden.



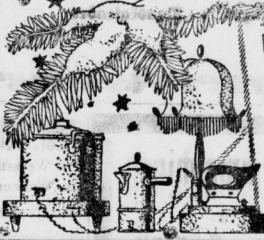
Siegeühle

empfehlen

Sporthaus Rätber
Ecke Kleine Ritterstraße

Leser kauft bei unseren Inserenten!

Weihnachts-Verkauf



Beleuchtungskörper
in geschmackvollster Ausführung.
Elektr. Bügeleisen u. Kochtöpfe.
Elektr. Christbaum-Beleuchtungen.
Taschenlampen
in großer Auswahl.

Landtrafwerke Leipzig
Verkaufsstelle: **MERSEBURG** Gotthardstr. 29
TELEFON No. 221.

Ihre Verlobung

zeigen Sie am besten durch
eine sauber ausgeführte Familien-
drucksache an. Wir liefern:

Trauerdrucksachen — Verlobungsanzeigen
Vermählungsanzeigen — Geburtsanzeigen
Dankfagungen — — Einladungen usw.

Merseburger Druck- u. Verlagsanstalt
2. Bldg.
Säckerstraße 4. Gotthardstraße 38.
— — — — —
Telephon 100 und 101.



Rundlocht-
Centralpulver-
Schwinglocht-
Näh-
maschinen

Phoenix
näht präzise und fix.

auch verlenkbar mit Angellagergestell

Max Schneider, Merseburg a.S.
Mech.-Meister. — Schmalstraße 19 — Telefon 479.

BATSCHARI CIGARETTE

Consul 5

*Einzigartigste, beste
Kaufsumme!
Ein neuer Genuss
für den großen Raucher!*

500 Mark
loft für etwa 2 Monate
mit hoher Beheizung ge-
kocht. Off. u. E. B. 800
an die Exped. d. Blattes.

Gründstück
mit Restaurant
zu kaufen. Off. u. N. U.
804 an die Exped. d. Bl.

Fleischerei
zu pacht. evtl. auch Grundstücksauf-
stiegen unter E. B. 796
an die Exped. d. Blattes.

Restaurat
oder Kolonialwaren-Geschäft
in guter Lage zu kaufen.
Offerten unter E. B. 809
an die Exped. d. Blattes.

Suche Gasthof
in Stadt od. Land b. hoh.
Anzahl zu kaufen. Off.
unter E. B. 787 an die
Expedition dieses Blattes.

Vertreter
bei hohem Verdienst und
Dauerstellung. Zuschriften
an E. Reitz, Hamburg,
Friedrichsallee 28.

Bekleidungs-Branche

Teilzahlung

Wir suchen für den hiesigen Platz

Reflektanten,

für die wir ein solches Geschäft einrichten können,
oder die sich auf diese Branche umstellen wollen.
Ausführliche Offerten erbeten an Salomon & Scharf,
Berlin SW. 68, Charlottenstr. 84.

Zum kommenden Weihnachtsfeste

empfehle mein großes Lager

Schuh- u. Filzwaren

Nur Qualität! Billigste Preise!

Herrn-Rindbor-Kontaksgummiartikel	von Mk. 8.50 an
Herrn-Rindleder-Arbeitsgummiartikel	von Mk. 7.90 an
Damen-Chevreaux-Gummiartikel	von Mk. 7.80 an
Kinder-Boh-Chevreaux-Gummiartikel	21/22 von Mk. 2.50 an
	18/20 von Mk. 2.00 an
Damen-Lada-Spangenschuhe	von Mk. 11.50 an

sowie Lang-, Halb- und Sport-Stiefel usw.

Richard Schmidt jun.

Seitenbeutel 8 und 5.

Gebildete Herren, die beabsichtigen, sich eine
Wohnung zu kaufen, sind, die
zahlungsgefähre zu übernehmen von Ver-
lagsfirma für hier gesucht. Sellen günstige
Bedingungen bei dauernd angenehmer
Beschäftigung. Auch nebenberuflich Erlör-
berlich 250 — 300 Mk. die zurückverkauft werden
Anzeige unter E. B. 107 an die
Expedition dieser Zeitung.

mehrere Reisende
in Kolonialwarengeschäften u.
Kantinen auf einstellt,
sowie gesucht. Off. u.
E. B. 790 a. d. Exped. d. Bl.

Junges Mädchen vom
Lande, 17 Jahre alt sucht
Stellung als

hausmädchen
Gehaltsanp. nach über-
einf. Off. u. E. B. 798
a. d. Exped. d. Bl.

Terrazzo-Fussboden

wird suchgemäß ausgeführt.

Lindenhahn & Müller, Halle a. S.,
Leipziger Straße 63. — Telefon 3158.

2-3000 Mk.
gegen hypothek. Sicher-
heit auf schwebendes
Grundst. gesucht. Off. u.
E. B. 794 a. d. Exp. d. Bl.

Alles hört Radio!

Wollen Sie dessen Genau auch haben, so wenden Sie sich vertrauensvoll an

Arthur Uhlmann, Leipzig

Emilienstraße 54 — Telefon 15 828

1 kompl. Anlage bis 30 km m. 25. — 1 kompl. Anlage für sämtl. Stat. M. 83.-

Platzvertreter bei guter Provision werden eingerichtet. ==

Für den Weihnachtsbedarf

halte stets gut sortiertes Lager in:
**Trikot-Herren-Hemden, Hosen, Unter-
jacken, Damen-Unterjacken, Bein-
kleidern, Hemdhosen, Untertailen,
Kinder-Hemdhosen und Halbhosen,
blauen Trikotosen, Damen-Strümpfen
(Wolle — Baumwolle — Kaschmir-
Qualität), Herren-Socken, Kinder-
Strümpfen, Tamaschen, Herren-
Damen-, Kinder-Westen u. Sweaters,
Mädchen- u. Knabenmützen (mit u.
ohne Schal), Woll- u. Chenille-Kopf-
tücher, Umschlagetücher, Wirtschafts-
Tünder- u. Kinderschürzen (farbig,
weiß und schwarz), Korsetts,
— Leibchen, Erstlingswäsche. —**

**Martha Schladitz, Wollwaren-
Geschäft — Markt 21.**

Tüchtige Händler (in)

zum Verkauf von Weihnachtschlagern ge.eucht.
Hauweide, Kl. Ritterstr. 2.

Kunsthandlung Richard Lots, Merseburg

Fernsprecher 20

Begründet 1944

Burgstraße 5/7

Kunstgewerbliche Erzeugnisse
in Kristall + Bronze + Marmor + Messing + Nickel

Moderne Plastiken

Druckstücke in Kunstporzellan
Kaffee- und Tafelgeschirre

Bildwerke: Radierungen und Kunstdrucke
Zeitgemäße Einrahmungen

Lederwaren: Damentaschen + Schreibmappen
Brief- und Geldtaschen

Feine Briefpapiere und Prägungen + Wandkalender

Anerkannt
beste Marke



Anerkannt
beste Marke

für Hausbrand und Industrie.

Nasspreßsteine — Rohbraunkohle — Ia. Grudekok
Steinkohlen — Ia. Anthrazit — Hüttenkoke jeglicher
Herkunft — Ia. Zentralheizungskok.

Brennholz in Raumm., gespal-
ten und gebündelt. **Baustoffe.**

Im grossen. Frei Haus — ab Lager. Im kleinen.

Michel-Brikett-Verkaufsstelle m. b. H.

Neumarkt 67. Merseburg. Fernruf 82.



Sprechmaschinen

in
Tische-, Schrank-
Schalulule-
Koffer-Form
Hohlonarm-
Hohlonarm.

Klassische Schallplatten
„Vox und Parlophon“

Ersatzteile und Reparaturen

Max Schneider, Schmalestr. 19.
Mechanikermeister. Telefon 479.

Gebr. Bethmann,

Werkstätten
für Wohnungskunst
Halle a. d. S.
Große Steinstraße 79-80.

Schlafzimmer

500 000
Notizblöcke
u. Stenogrammbücher aus
schreibfähigem Papier
1 Kilo Blöcke gemischt
1 Mark,
5 Kilo Stenogrammbücher
3 Mark,
postfr. bei Boreini, d.
Bertrages. Bei Durch-
nahme Spezialanfert.
Größen 8x12cm (Reis-
nerblock), 12x18cm,
16x24cm, je 50 Blatt
Stenogrammbücher
16x24cm.
8. Max Strass, Schulg.-Pl.
Humboldtstr. 34
Notfr. Nr. 59846.

Landwirte
erhalten Kredit und
Darlehn. Gesunde an
Schliessfach No. 84
Halle a. S.

**Elegante
Schlafzimmer-
Einrichtung**
wenig gebraucht,
preiswert zu verkaufen
Seinerstraße 6.
Freundliches

Zimmer mit der
ohne
Denon ab 1. Jan. von
jüngeren Herrn gekauft.
Angebot m. Preis u. S. 8.
2470 an d. Exped. d. Bl.

Für Weihnachten

empfehle:
Zigarren, Zigaretten und Tabak
in allen Preislagen

Präsentkistchen zu 10, 25 u. 50 St. Packung

große Auswahl
in **Bruyere-Pfeifen**

Hoffmann, Gotthardstraße 14
Zigarren-Spezial-Geschäft.

Zum Weihnachts-
und Neujahrs-Fest
empfehle:
Lebende Spiegel-
karpfen, Sälte,
Fische sowie
Kuchstücke.
Aufträge werden auch durch
Geraraj unter 747
entgegen genommen.

H. Birnstiel, Bachf.
Fischerstraße Nr. 15.

Nationalkassen
(beide Nummern erbeten)
Bäcker. Berlin

KAFFEE



Schrittgeber- u. Drucker-Behrling

bei hohem Kostgeld für sofort gesucht
Merseburger Druck- und Verlagsanstalt
L. Baltz.

Leser, kauft bei unseren Inserenten!

Eine der größten und schönsten Spielwaren-Ausstellungen

finden Sie in Merseburg, Gotthardstraße 5

Hier haben Sie die denkbar größte Auswahl,
erhalten eine gute, brauchbare Ware und zahlen bescheidene Preise.

**Spielwarenhans
Wilhelm Söhler.**



Für den Weihnachtstisch

empfehle:
ff. Toiletten-Seifen
Parfümerien
in reicher Auswahl
nichttropfende Baum-Kerzen.
Toiletten-Artikel
Ferner

zur Weihnachtsbäckerei:
Sämtliche Gewürze
Hirschhornsalz — Pottasche.
Ritter-Drogerie

W. Wahlfeldt,
Kleine Ritterstraße 9.

**F. H. Rüder, nordstr. an Private. Zahlungs-
erleicht. Verlg. Sie Katalog M. 8. Adolf Fränkel & Co.
Nürnberg, Friedrichstraße 59.**

Weddy Pönicke & Steckner A.-G.

Kl. Ritterstrasse 4 Merseburg Kl. Ritterstrasse 4

Für den Weihnachtsbedarf

in bekannt guten Qualitäten.

Tischwäsche

Pa. halbl. Tischtücher Mk. 5,- 6,- 7,50 9,-
 Pa. halbl. Jacq. Tischtücher Mk. 7,50 9,50 11,50 16,00
 Mundtücher à Stück Mk. 1,35 1,65
 Kaffee-Gedecke mit 6 Servietten Mk. 10,- 11,50 16,50 etc.
 Farbige Kaffee-Decken von Mk. 3,25 an

Bettwäsche

Pa. Linon-Bezüge m. 2 Kissen Mk. 15,-
 Gest. Satin-Bezüge m. 2 Kissen Mk. 14,- 16,50 20,-
 Damast-Bezüge m. 2 Kissen Mk. 17,- 20,- 30,-
 Handtücher weiß Jacq., rein. Leinen Mk. 2,25 3,- 3,50 4,-

Elektrischer Staublauge-Apparat Dampyr

zum Anschluß an jede Steckdose oder Lampenfassung der Vichtleitung.
 Energieverbrauch pro Stunde ca. 150 Watt

einschließlich Zubehör Mk. 120,-

Landkraftwerke Merseburg, Gotthardtstraße 29.



Passende Weihnachts-Geschenke empfiehlt
Herbert Fischer, Optikerstr.
 Markt 24
 Spezialität: Wissenschaftlich richtige Augengläser

Fahrräder
 Nähmaschinen
 Sprechmaschinen
 Wringmaschinen
 Taschenlampen
 Feuerzeuge.
 Reelle Bedienung!
 Niedrige Preise!

Max Schneider
 Mech.-Meister
 Schmale Straße 19

Kythauser-Technikum Frankenhäuser
 Ing.-u. Verw.-Abt. für allgem. u. landwirt. Maschb., Elektr., Pflanztech. u. Eisenhochbau.

C. F. Meister, Merseburg

Tel. Nr. 158 und 160. Gegründet 1826. Tel. Nr. 158 und 160.
 Eisenhandlung — Trägerlager

Großes Lager

in gusseisernen und emaillierten Öfen u. Herden
 transportablen Kachelöfen,
 emaillierten Handkessel-, Kesselöfen,
 Kippdämpfern

T-Trägern, gusseis. Säulen, Bauartikel aller Art,
 verzinkten Wellblechen u. Pfannenblechen

Billigste Preise!

Lieferung frei Verwendungsstelle!

Zum
Weihnachtsfeste
 die schönsten
Puppen
 und
Spielwaren

in reicher Auswahl bei
Rud. Weißbach,
 Halle a. S.
 Obere Leipziger Straße 66

Feinseifen
Parfümerien
 Haarwasser Zahnwasser
 Hautcreme
Baumkerzen
 Zugusterzen
 Seifen-Früchte und -Figuren
Geschenkkaften
 in sehr großer Auswahl
Franz Wirth, Hofmarkt 1

Praktische
Weihnachtsgeschenke
 Solinger Qualitäts- Stahlwaren
 Rasier-Utensilien
 Haus- und Küchengeräte
 Feinschleiferei — Reparaturen
Carl Baum, Kleine Ritterstr. 14
 Spezialgeschäft feiner Solinger Stahlwaren.
 Gegründet 1832

Klubsessel
Leder-Sofas
 in prima Rindleder u. Saffian-
 leder, bequeme neue Formen, in großer
 Auswahl, preiswert
Albert Martick Nachfolger
 Joh. Richard Ziemer.
 Halle a. S. Alter Markt 2.

Speisezimmer
 Herrenzimmer
 Schlafzimmer
 Küchen und
 einzelne Möbel jeder
 Art
 empfiehlt in großer Aus-
 wahl
G. Schaible
 Möbelfabrik
 Halle a. S., Gr. Märkerstr. 20
 am Ratskeller.

Bei Eis und Schnee
 gebrauch' sie täglich.
 Stets scharf und
 Kronentritt unmöglich.
ORIGINAL
H-STOLLEN
 MIT DER FABRIKMARKE
LEONHARDT & CO
 BERLIN-SCHÖNEBERG
 Zu haben bei ihrem Eisenhändler oder Schmied.



Rodelgarnituren als Weihnachtsgabe Schalk Delgrube 13

Der Hausfreund

(Familienbeilage zum Merseburger Tageblatt.)

Nr. 51

Merseburg, den 20. Dezember

Der Weihnachtsgel.

Skizze von Hedwig Stephan.

Nachdr. verb.

„Morgen kommt der Weihnachtsgel,
kommt mit seinen Gaben,
Trommel, Pfeife und Gewehr,
Pferdchen, Peitsche und noch mehr,
Möcht' ich gerne haben!“

brüllte Karlemann, daß die Wände zitterten.

„Karlemann, schrei doch nicht so — Mutti hat doch Kopfschmerzen!“ sagte die kleine blasse Tilde, die in der Ecke mit einer kopflosen Puppe spielte.

„Aber wenn ich singe, denn friert mich nicht so sehr!“ entgegnete der Junge weinerlich. „Mutti, warum haben wir nicht so Röhren wie in der Schule — da ist es so schön heiß daran — und unser ofter Ofen ist garnicht heiß!“

„Quäl doch Mutti nicht, Karlemann! Mutti kann keine Kohlen kaufen, weil sie bloß noch so wenig Friseurkunden hat — und der Weihnachtsgel hat nu auch abgeschrieben.“

„Abgeschrieben? Mutti, das ist doch nicht wahr! Mutti wir kriegen doch was, nicht?“ Seine Stimme zitterte bedenklich, und Frau Liebrecht legte ihm tröstend die Hand auf den Kopf.

„Wir wollen's abwarten, Bubi — vielleicht, wenn er noch was übrig hat?“

Inzwischen war Tilde aufgestanden, hatte sich an die andere Seite der Mutter geschlichen und wisperte ihr jetzt leise ins Ohr.

„Du, Mutti — an den Weihnachtsgel glaub' ich gar nicht! Aber 'n Engel, den schickt der liebe Gott herunier, wenn's den Leuten recht schlecht geht — Fräulein Schmiel hat's heut in der Schule gesagt —“

In diesem Augenblick klopfte es, und ein junges Mädchen heckte den Kopf durch den Spalt der Tür, die nur mit einer Sicherheitskette verschlossen war.

„Ach, Frau Liebrecht — könnten Sie wohl mal gleich zu uns kommen? Wir haben Besuch gekriegt, und Frau Direktor ist 'n bißchen angegriffen und kann die Arme nicht so lange hochhalten beim Frisieren. Und Sie möchten auch 'n Spiritusbrenner mitbringen — unser elektrischer ist schon wieder kaput —“

Frau Liebrecht erhob sich rasch.

„Ich komme sofort — ich will nur den Kindern noch Bescheid sagen. — Also Tilde, die Haferflocken stehen in der Röhre, mach sie nochmal warm — und um acht geht Ihr zu Bett, wenn ich noch nicht zurück bin. —“ Sie krich dem kleinen Mädchen, das ernsthaft nicht, zärtlich über die kalte Wange, packte Schere und Brenner zu ämnen und hastete die Treppe hinunter.

Sie ging nicht gern Abends so spät fort, aber es hieß ja jetzt jedem geringsten Verdienst nachlaufen! Wie sollte es nur noch werden, großer Gott! Bis auf zwei hatte sie ihre ständigen Kundinnen sämtlich verloren, bei den teuren Zeiten mußte eben jeder sparen, soweit er konnte. Und so hatte sie nun zu Weihnachten nichts, rein gar nichts für ihre armen Lieblinge kaufen können —

Ein paar schwere Tränen rollten ihr übers Gesicht aber erschrocken wischte sie sie ab und biß die Zähne zusammen. Sie durfte ja nicht weinen — eine vermeinte Friseurin müßte die Damen nicht leiden — die soll immer munter sein und allerhand erzählen können.

Frau Direktor Niedinger, eine zarte Blondine mit wundervollem Haar, war heut etwas nervös.

„Ja, denken Sie, Frau Liebrecht — ganz unerwarteter Besuch, und so kurz vor dem Fest! Ein Verwandter meines Mannes, aus Pommern — er hat sich hier in der Nähe ein Gut gekauft und will noch Weihnachtseinkäufe machen.“

„Aber bitte, doch um Himmelswillen keinen Scheitel! Hufeisenform, wie immer. —“

Sie drehte sich unwillig um und sah Frau Liebrecht an.

„Fehlt Ihnen etwas? Sie sind ja so blaß!“

„Mir? Oh nein!“ Elise Liebrecht steckte die blonden Wellen über den Ohren fest. „Einschlagen oder einen Knoten, gnädige Frau? Und — haben gnädige Frau schon überlegt — soll ich nun wieder regelmäßig kommen?“

Die Frau Direktor griff ein wenig verlegen nach ihrem großen elsenbeinernen Einstecklampe.

„Rein, liebe Frau Liebrecht — vorläufig noch nicht. Mein Mann hat solche Sorgen, wissen Sie, — die große Geldknappheit, die hohen Bankzinsen — ich schicke zu Ihnen, wenn ich Sie brauche, nicht wahr? Und nun bin ich wohl fertig?“

„Zawohl, gnädige Frau!“

Mit bebenden Händen nahm Elise ihre 2 Mark in Empfang, wickelte ihre Sachen zusammen und ging in den Flur hinaus. Durch eine halb offenstehende Tür sah sie in dem saalartigen Zimmer, das das halbe Obergeschoß der Villa einnahm, einen riesigen Tannenbaum und darunter einen ordentlichen Haß von Paketen, Körben und Kisten, die des Auspackens harrten.

Ein unendlich bitteres Gefühl zog ihr das Herz zusammen.

Die Leute sollten Sorge haben? Du lieber Himmel, die wußten wohl kaum, was Sorgen aren wirkliche Sorgen, wie sie sie hatte — die einen auffragen, die einen elend und krank machen.

Als sie unten in der Diele ankam, wurde gerade die Tür des Privatkontors geöffnet, und ein großer Herr im Gehpelz trat heraus.

„Bleib drin, Heinrich — ich weiß schon Bescheid — also auf Wiedersehen um neun Uhr — ich besorge einen netten Tisch — grüß die teure Gattin inzwischen.“

Am Windfang, der den Vorflur abschloß, traf er mit Elise zusammen. Er drückte die massive Tür auf und lachte gutmütig.

„Na, gehn Sie nur immer durch — für so ein Hämmchen wie Sie ist das doch zu schwer.“

Und dann, plötzlich, sah er sie schärfer ins Auge und nach seinem Kneifer.

„Ja, aber — warten Sie mal — Sie kommen mir doch so bekannt vor — natürlich, Sie sind doch Elise, unsere alte gute Elise —“

Frau Liebrecht wurde ganz rot vor Freude.

„Ach, Herr von Griebenitz — nein, so etwas — was macht denn die gnädige Frau? Und die Kinder? Und das Kleinste. Das war ja damals noch unterwegs.“

„Ja, ja, Elise — und eins ist noch dazugekommen, und die andern sind au hnoch im Haus — es geht uns ja soweit gut, aber Ihnen — Sie sind doch verheiratet, nicht wahr, haben Kinder —?“

Sie nickte.

„Ja, Herr Baron — zwei. Aber mein Mann ist tot — schon lange — und ich habe mir so mit Frisieren weitergeholfen. Bloß — damit ist es jetzt nichts Rechtes mehr — die Damen müssen alle sparen —“

Er sah ihr abgehärmtes Gesicht und die mageren Hände und piff leise vor sich hin.

„Wissen Sie, Elise — wir haben uns doch hier in der Nähe angekauft — aber meine Frau fühlt sich noch sehr fremd, und die Leute, die wir haben, gefallen ihr gar nicht — wie wäre es, wenn Sie wieder zu uns kämen, als Stütze, Wirtschaftlerin oder sowas? Die Kinder bringen Sie natürlich mit — Blay ist überreichlich da — meine Frau würde einen zuverlässigen Menschen ja am liebsten mit Gold aufwiegen, wenn wir noch welches hätten —“

Ob Elise Liebrecht an diesem Abend auf ihren Füßen oder Flügeln nach Hause gekommen ist, das hat sie wirklich nicht gewußt. Und die Kinder, die sie aus dem ersten Schlaf weckte und halbtot küßte, wußten auch nicht, was sie vor der Mutter denken sollten und wurden schon ganz ängstlich, bis sie endlich Worte fand, um zu erzählen, welch unfaßbares Glück sich ereignet habe. Daraufhin stimmte Karle- mann ein ohrenbetäubendes Jubelgeschrei an, aber Tilde zog den Kopf der Mutter zu sich herunter und flüster- te geheimnisvoll:

„Siehst du, Mutti — nu hat Fräulein doch Recht gehabt! Nu hat der liebe Gott einen Weihnachtsengel geschickt — man bloß, daß er nicht aus'n Himmel gekommen is, sondern aus Klein-Griebenitz!“

Das hysterische Halsband und die Kakenpfote.

Von Gräfin Eufemia von Adlersfeld-Ballestrem.

(Copyright by M. Feuchtwanger, Halle.)

Also, Schaed und Schlüssel sicher auf dem Herzen ver- wahrt, machte sie sich auf den Weg, wurde von dem gold- betretenen Portier des Palais Krautwurscht, das vordem einen fürstlichen Namen geführt, eingelassen und herablassend be- grüßt, und stieg dann die breite, teppichbelegte Treppe zur Beletage hinauf, wo ein Diener ihr in der monumentalen „Diele“ den nassen Regenmantel und Schirm abnahm — denn es goß heut in Strömen — und ihr die Tür zu dem Salon öffnete, in welchem Frau Krautwurscht über einem Buch zum Erbarmen gähnte. Sie war, wenn auch nicht so enorm dick wie ihre Wiberfagerin, die Fürstin, doch von recht stattlicher Leibesfülle, und erkreute sich, was jener fehlte, auch eines Fettpolsters auf ihren kurzen, breiten Händen, die zwar sorgsam manikürt und mit funkelnden Ringen überladen waren, aber darum keinen Anspruch auf Schönheit machen durften. In ihrem gutmütigen, roten Ge- sichte war alles breit: die Nase, der Mund, die Wangen und die von Intelligenz zeugende Stirn, die wie ein Spiegel glänzte, da Frau Krautwurscht noch nicht einzusehen ge- lernt, daß man sie besser nicht mit Seife polieren sollte. Auch die kleinen Schweinsäuglein hatten entschieden etwas Gutmütiges; sie verrieten, daß ihre Besitzerin nicht nur einen gewissen Grad von sogenannter „Bauernklugheit“ be- saß, sondern auch einen Spaß verstand — sie waren eher harmlos als mißtrauisch im Ausdruck, der einem aufmerk- samen Beobachter sagen konnte, daß sich hier eine nicht zu leugnende Willenskraft mit dem paarte, was einige Charakterstärke, andere Dickköpfigkeit nennen, je nachdem man persönlich damit zu tun bekommt. Schließlich ist ja jedes Urteil über die Fähigkeiten und Nichtfähigkeiten des lieben Nächsten immer individuell.

„Na, scheenen guten Tag, liebes Freilein!“ rief sie Hedwig entgegen. „Is das heit a beschiznes Wetter! Sein Se in dem Regen zu Fuße hergezumpelt? Ne, so was! 's treescht jo wie Kannen. Nu ja, ja, ich wees och wie's is, wenn mer asu durch de Rutschen preschen muß, ich hatte früher och keen bespanntes Kuppeloh vor der Tiere. Und asu lämmrig und dußlig is das Wetter heit, — ich wär' um enn Haar über dem Buche da eengeschlafen. Ne, ich sag' Ihnen, asua langweiliges Buch, wie das is, aber der Professor Klug hat gesagt, jeder

Gebildete müßt's gelesen haben, hat er gesagt. Unter uns: der'sch geschrieben hat, verdient, daß mer'n auspliegt. Ja, und heit können mir Zwoebedden nicht mitkommen essen, denn um halber Zwei kommt Besuch von auswärts zu Tisch, und da kann ich doch nich bumsdick vollgestreiffen sein, wenn ich mich mit'n niederlege, und dann küßlätig tun muß. Also sollen Se mer heit über de Kleedachse eenen Vortrag halten.“

Nachdem Hedwig begriffen hatte, daß Frau Krautwurscht unter Kleedachse ihren Anzug verstand, erklärte sie sich ganz einverstanden damit, die ein wichtigen Thema ihren Rat zu leihen, was auch durchaus nicht überflüssig war, denn in diesem Punkte genehmigte si chdie Gute die fabel- haften und natürlich auch teuersten Geschmacllosigkeit. Sie kramte also aus einem selbstverständlich vergoldeten Kästorb eine Menge Broben von Seidenstoffen aus, und suchte darit herum; bis sie einen schweren, leuchtend gras- grünen Atlas gefunden.

„Ich muß mer nämlich a neies Sauerrehtleed machen las- sen,“ erzählte sie dabei vertraulich. „Was die durchlauffige Frau Witwe Erbprinzessin von Vogelsburg ist — kennen Se se verleiht? Ne? Na, schadt nisch. Also die Frau Erbprin- zessin, was etne gute Freindin von mir is, hat mich zu 'nem Mordsjubel eingeladen, um mich mit ihren a—arestoka- tischen — oder wie das dunnerische Wort heest — na, luß mer'sch, also mit ihren feinen Freinden betannt zu machen. Unter uns: for umsonst hat se's ja nich getan, denn um- sonst is der Tod, und der kost' ercht recht an Heidengeld. Aber na, eene Hand wächt de andre; so is's nu mal in der Welt und wir werden's nich ändern. Ich hab' se nich etwann gebeten, wissen Se, denn das hab' ich nich nötig, von weger dessen, daß ich de Musikanten in der Tische habe, und den Marsch nach meiner Melodie blasen lassen kann, aber ich sag's offen: so unter die Leute mit Titeln, was mer de Hofgesellschaft hezt, tät ich für'ich Leben gern gebören. Man hat doch seinen Ehrgeiz nich? Wenn mer doch auch de Mittel derzu hat, nich? Na also, ich dente, der Affe fristert mich, wie de Frau Erbprinzess eine scheenen Tags zu mer an- schneidelt kommt, und mich fragt, ob ich mag oder nich.“

In diesem Falle wollte se for mich die — warten Se 'n bissel, — die Pa — nu eben, so was ähnliches wie die Pate spielen. Natürlich für'n Gegendienst: se hatte was zu verfloppen, und a hibischen Taler Geld hat's gekostet. Denken Se sich bloß an: een hysterisches Halsband war'iche das so alt und a su rar is, daß die Kenner Purzelbeeme vor purer Begeisterung dadrieder schlagen. Na, das wollt' ich mer nich entgegen lassen, das heest, de gute Gelegenheit bei der Frau Erbprinzess in de Hofgesellschaft eingeführt zu werden, wollt' ich mer nich entgegen lassen, wenn ich ehrlich reden soll, und warum jukt' ich nich ehrlich reden? Ich hab's ja derzu. Also, das hysterische Halsband hab' ich gekauft, obshon ich's scheinlich finde, — 's macht asu garnischt her für'ich Geld. Was sagen Se daderzu?“

„Ich — ich finde es sehr interessant,“ murmelte Hedwig etwas entgeistert, denn sie dachte sich dabei, was die Fürstin wohl erst sagen würde, wenn sie wüßte, auf welche Weise ihre Schwiegertochter die Familienreliquie „an den Mann ge- bracht.“

„Ich will's Ihnen amal bei Gelegenheit zeigen,“ fuhr Frau Krautwurscht fort. „Also, jekt gibt die Frau Erbprinzess die Sauerref, die se mer versprochen hat, zum Tee mit'r alleen war ich schon be'r — und da will ich mich nich lumpen lassen, und der hohen Gesellschaft zeigen, daß sich die ahle Kraut- wurschten och uffdonnern kann, wenn's daru ankimmt. Ich hab' mer also eenen scheenen, grienen Atlasstoff ausgesucht, denn für'ich Griene hab' ich immer geschwärmt, aber vor ich'n Koofe, wollt ich Ihnen fragen, ob's och's Passende is, was Sie als Ministerochter ja wissen müssen. Sehen Se bloß her; dia wie's Brett und weech wie Väder, und derzu als Garnitur meine Brüssler Spizen, die'n Mords- geld gekostet haben. Lud wenn ich derzu auch noch meine scheenen Ruhbiener'sch trage —“

„Was wollen Sie dazu tragen?“ fragte Hedwig, in deren Verikon immer noch nicht alle Kunstausdrücke ihrer Schülerin enthalten waren.

„Ruhbiener'sch: wissen Se, das sein asu rote Steene, die mer och Karfunkel nennt.“

„Ach ja, ich verstehe. Nebenbei, verehrte Frau Kraut- wurscht, man spricht das Wort „Ruhbine“ aus, mit dem Ton auf den i“, forrigierte Hedwig, heroisch ein Vächeln unter- drückend. „Aber das geht wirklich nicht. So ein helles, schreiendes Grün dürfen Sie überhaupt nicht tragen. Ihre Gesichtsfarbe ist dazu zu lebhaft. Die'ses Grün läßt nämlich blaße Gesichter rot erscheinen, und dann wäre es ganz gegen

Verbessertes Jagdbetrieb.

Ueber die Notwendigkeit, etwas Durchgreifendes zur Hebung der heruntergekommenen Jagden zu tun, herrschen heute kaum noch Meinungsverschiedenheiten; aber über die hierbei angewendeten Methoden sind die in Betracht kommenden Behörden und ein Teil der Jäger durchaus im Unklaren. Die einen möchten alle Schuld den Wilddieben zuschreiben, andere machen die „Neujäger“ für die Entwidlung nach unten verantwortlich, und eine dritte Partei schiebt in einem generellen Schießverbot auf bestimmte Zeit den einzigen Rettungsweg, der den Wildbestand auf eine rechte Höhe heben könnte.

Gewiß wird — so schreibt Willy P. Süldenstein im „Tag“ — durch einen planlosen Abschluß dem Jagdbetrieb ein sehr großer wirtschaftlicher Schaden zugefügt. Aber nicht nur der „Neujäger“ ist hier allein der Schuldige, sondern zahlreiche alterfahrene Weidmänner kommen genau in dieselbe Lage, sobald die Lage des Reviers schlechte Grenzen in Aussicht stellt und der gutwillige Besitzer nur auf Kosten der Nachbarn schonen kann, die jedes Stück, das über die Grenze tritt, ohne weiteres abschließen. Da die Mehrzahl der Jagden kein zusammenhängendes Revier darstellen, sondern Wechselwild haben, ist ohne weiteres zu erkennen, daß ein Zwang einsehen muß. Vor allem wäre es notwendig, auch einmal daran zu denken, die Pachtzeit, die im allgemeinen sechs Jahre läuft, auf zehn oder, noch besser, zwölf Jahre zu verlängern. Hierdurch kämen die Jäger in die Lage, auch notorisch schlechte Reviere zu erwerben und heruntergekommene Jagden mit Aussicht auf Erfolg auf ein besseres Niveau zu bringen. Heute liegen die Dinge so, daß kaum jemand Lust verspürt, drei oder vier Jahre den Abschluß einzustellen, um ein Jahr später nach Ablauf der Pachtperiode zu sehen, wie ein anderer sein mühevoll in Ordnung gebrachtes Revier pachtet und vielleicht in zwei Jahren die Jagd von neuem herunterwirtschaftet. Bei längeren Pachtzeiten kommen für den Jäger wenigstens einige Jahre frohen und stolzen Weidmannslebens in dem mit eigener Kraft wieder hochgebrachten Revier in Frage, ein Preis, um den viele — alles tun!

Gesetze für den alterfahreneren Jäger aufzustellen, ist im Grunde unnötig. Erstens aber besteht bis heute keine Möglichkeit, einem Einfluß auf die Auswahl der „Revierverwalter“ zu gewinnen, obwohl sogar jeder — Chauffeur eine Eignungsprüfung abzulegen hat, dann aber ist eine Verbesserung der Jagdgeetze schon darum notwendig, weil wir heute vor ganz anderen Verhältnissen stehen als zu jener Zeit, da die bestehenden Gesetze entworfen wurden. So wäre es notwendig, durch die Einführung einer Jägerprüfung vor Erteilung des Jagdpatentes darauf einzuwirken, daß jeder, der eine Plinte zu tragen beabsichtigt, gewisse theoretische Elementarkenntnisse besitzt und durch ein vorheriges Studium des einschlägigen Materials sich mit den Erfordernissen einer vernünftigen Jagdausrüstung bekannt macht. Schon hierbei würden viele Neulinge auf die richtige Bahn geführt, wenn sie fühlten, daß gerade jene Selbstbezwingung, die auch dem Tier seine Rechte läßt, später einerweit höhere Verriedigung verleiht als der wahllose, gleichgültige Schuß, der nur einen Objekte gilt. Aber selbst die genaue Durchführung einer derartigen Prüfung kann allein die so notwendige Hebung des Wildbestandes nicht herbeiführen. Hier ist notwendig, durch Verlängerung der Schonzeiten für die meisten Wildarten das Fortpflanzungsgeschäft zu begünstigen; denn hier liegt der Angelpunkt unserer gesamten Wildwirtschaft, und alle anderen Maßnahmen zusammen genommen können unmöglich eine in diesem Sinne durchgeführte Verbesserung des Jagdgesetzes ersetzen.

Der größte Widerstand geht scheinbar von den landwirtschaftlichen Abteilungen der betreffenden Ministerien aus, die befürchten, durch eine Vergrößerung des Wildbestandes einen Rückgang der landwirtschaftlichen Produktion herbeizuführen. Mit Unrecht! Jeder Jäger wird in seinem Interesse — er ist bekanntlich für den Wildschaden finanziell verantwortlich — einer Vermehrung des Wildes über ein erträgliches Maß zu begegnen wissen und seinen Abschlußplan danach einrichten. Dann darf nicht vergessen werden, daß die abgängigen Futterpflanzen der Volksernährung in konzentrierter, besserer Form doch wieder zu gute kommen, ein wirklicher Ausfall also eigentlich gar nicht entstehen kann. Hauptächlich soll es jedoch bei einer Verlängerung der Schonzeiten darauf ankommen, die völlig ausgeschöpften Reviere wieder zu beleben, eine Maßregel, die in den günstigsten Fällen lange Jahre braucht, um den Wildstand auf die Normalzahl früherer Jahre mit denselben Kultivationsbedingungen zu bringen. Aber selbst eine wechselweise Veränderung der Schonzeiten in jährlichen Perioden würde bereits äußerst nützlich sein.

Vielleicht ist es endlich notwendig, auch einmal in aller Deutlichkeit zu sagen, daß für gewisse Bezirke eine Schonzeit für unser wichtigstes Raubwild, den Fuchs, einzuführen ist. Es gibt heute quadrateilengroße Waldgebiete, in denen Meißner Meißer völlig ausgerottet ist, zum großen Schaden des Kleinwildes, dessen schwächliche und ungeeignete Stücke

den guten Geschmack, dazu auch noch einen Rubinenschmuck zu tragen. Die wenigsten Damen wissen, welche Farben sie tragen dürfen, damit können Sie sich trösten. Ein sehr satzes tiefes Rot z. B. läßt blässer erscheinen, Sie können also ruhig eins wählen, aber ich rate Ihnen überhaupt von ungeborenen Farbentönen, ab. Sehen Sie, hier diesen aschgrauen Atlas, nicht zu hell und nicht zu dunkel, würde ich für sehr vornehm erklären. Er würde ihre Brillen Spigen zur wundervollsten Wirkung bringen, und dazu können Sie dann ruhig Ihre Rubine tragen.

„Glooben Sie?“ fragte Frau Krautwurscht mit einem langen Gesicht. „Schade! Ich hatte mich schon so närrisch auf das schone, grüne Kleed gefreut. Aber das müssen Sie so freilich besser verstehen. Wird man in dem Grauen nicht zu poplig, zu vernünftig aussehen? Etwan wie die Nubine Nehlen in der Zudertüte?“

„Im Gegenteil. Wenn Sie das Graue tragen, wird selbst die böseste Zunge nicht sagen können, Sie hätten sich überpugt,“ versicherte Hedwig eindringlich. Im Haar tragen Sie dann auch nicht etwa Federn, sondern nur eine Kleinigkeit leicht aufgesteckter Spigen, die Sie so mit Brillantnadeln befestigen können, und ich stehe dafür ein, daß Sie in diesem Anzug vornehm und würdevoll aussehen werden, welchen Eindruck Sie gewiß doch machen wollen, nicht?“

„Nu natürlich! Zemerich nee, da hätt' ich's ja fast mit dem Grienen ganz konträr angestellt. Ich dachte mer, — nu, eben anderscher. Also schein: wenn Se meenen, und ich weeb, daß Se's ehrlich meenen, da will ich mer baldich das Graue machen lassen. Da fällt merch ein, daß ich ooch noch schone, grüne Steiner habe — ich weeb nich mehr, wie sie gehehen werden. aber ich kann se Ihnen ja mal zeigen. Warten Se 'n bißel, oder nee, kommen Se mal mit mir, ich will se Ihnen zeigen, die roten und die grienen, damit, daß Se mir sagen können, welche dervon am scheensten passen täten.“

Ehrlich erfreut darüber, daß sie Frau Krautwurscht das fürchterliche grüne Gewand so leicht abdisputiert hatte, folgte Hedwig ihrer vorauswatschelnden „Schülerin“, in deren an den Salon anstößendes Schlafzimmer, das sie bisher noch nicht betreten hatte. Am Fußende des Bettes stand dort ein rechtlicher japanischer Schrank mit der üblichen Goldmalerei auf schwarzem Lackgrund auf einem tischartigen Gestell von Bronze; als Frau Krautwurscht aber die Doppeltür dieses Schrankes mit einem Schlüssel, den sie mit mehreren anderen an einem Ring aus der Tasche zog, geöffnet hatte, sah man, daß das japanische Kabinett nur die äußere, harmlose Hülle für einen Stahltresor war, dessen Öffnung erst nach Anwendung gewisser Regeln vermittels zweier anderer Schlüssel möglich wurde. Nachdem dies geschehen, holte Frau Krautwurscht nun aus dem in zwei waggerechte Fächer eingeteilten Innern des Tresors erst einen flachen, mit grünem Saffianleder bezogenen Kasten heraus, auf dessen Deckel ein von einer Fürstenkrone überragtes Doppel- oder Alliancenschild in italienischer Stiftvergoldung angebracht war, was Hedwig ganz deutlich sehen konnte, denn seine Besitzerin stellte diesen Kasten auf die seidene Steppdecke des Bettes, neben dem sie selbst stand.

„Ah!“ fuhr es ihr durch den Kopf, „da muß das Halsband drin sein. Nun, dann kann ich der Fürstin ihren Scheck ja heut sowieso getrost zurückbringen, denn wenn Frau Krautwurscht diesen Schmuck in dem Tresor verwahrt, dann wäre jede Aussicht, dort einzudringen, einfach unmöglich, womit die Sache denn endgültig erledigt wäre. O, und ich bin froh darüber.“

Inzwischen hatte Frau Krautwurscht ein anderes, umfangreiches Etui aus der Tiefe des Stahlschrankes hervorgeholt und hielt es Hedwig geöffnet hin.

„Sehn Sie, da sein die grienen Steener“, sagte sie mit sichtlichem Stolz auf den pompösen Schmuck von in Brillanten gefaßten Smaragden herabblitzend, der von seinem weißen Samtpolster wahre Flammengarden ausprühte. „Wenn Sie meenen, daß die zu dem grauen Kleede passen täten, könnt' ich mer ooch a paar Haubenadeln dazu besorgen. Ich will Ihnen ersicht noch die Nubienerich zeigen —“

Hier unterbrach ein Klopfen an der geschlossenen Tür zum Salon die Juwelenschau; Frau Krautwurscht gab Hedwig das Etui mit den Smaragden in die Hand und lief zur Tür, durch deren Spalt sie ein kurzes Gespräch mit dem anscheinend dahinter stehenden Diener hatte.

„Denken Sie sich, meine Tischgäste sein schon jetzt gekommen,“ teilte sie Hedwig mit, indem sie ihr das Etui wieder abnahm und es geschloffen, eiligt in den Tresor hineinstellte.

(Fortsetzung folgt.)

seine Beute werden. Der Schaden, den der Fuchs verursacht, ist fast in allen Fällen ein so geringer und macht sich außerdem durch seinen Balg bezahlt, daß er in gar keinem Verhältnis zum Nutzen steht. Dieses Charakteristik des deutschen Waldes vor der Vernichtung rechtzeitig zu bewahren, ist im Interesse der Jagd und des Naturreiches eine ziemlich dringende Aufgabe, deren Durchführung nicht verzögert werden sollte. Vor allem sollte das Giftlegen ohne jede Ausnahme generell verboten und in Gewägung gezogen werden, ob durch ein mehrseitiges Verbot des Grabens der Jungfische von Jahr zu Jahr nicht gesunde Verhältnisse erreicht werden können.

Das sind die wichtigsten Forderungen. Wenn wir betrachten, daß die Jagdwirtschaft ein enormes Kapital bewegt, daß sie einen Faktor in der Volksernährung darstellt, daß letzten Endes hier der Rest einer Tradition, die uns alle angeht, schlummert, dürfen wir hoffen, daß die hier für verantwortlichen Stellen sich die Verantwortung bewußt werden, vor allem aber auch daran denken, daß Verhältnisse in diesem Falle nicht fort, hier oder nachgeholt werden können wie etwa der Bau einer Eisenbahn. Vernichtete Tiere sind selbst mit Millionen nicht wieder herbeizuschaffen.

Englischer Humor.

Während seiner langen und überaus schweren Krankheit war ihm die Gattin die opferfreudigste Pflegerin gewesen, die die Nächte am Bett des Kranken durchwachte und nicht müde wurde, den ungebildigen Patienten zu trösten und aufzuheitern. Jetzt war er glücklich über den Berg, seine Geneung machte täglich Fortschritte. Eines Tages drängte es ihn, der treuherzigen Gattin sein Dankgefühl in herzlichen Worten auszudrücken. „Wie werde ich es dir vergessen, Mary“, sagte er mit überquellender Gefühlswärme, „was du für mich getan hast. Und es drängt mich, die Frage an dich zu richten, woher du die Kraft zu dieser unendlichen Opferfreudigkeit nimmst?“ Er machte eine kleine Kunstpause in der sicheren Erwartung, daß die zärtliche Gattin die Liebe als das treibende Motiv ihres Handelns nennen würde. Statt dessen erklärte sie aber ruhig: „Na, sieh' mal, Henry, wer heiratet denn auch gleich eine Witwe mit drei Kindern?“

Die Klasse hatte dem alten Lehrer wieder einen ihrer bösen Streiche gespielt. Während schlug er mit dem Stock auf das Katheder und rief: „Jetzt habe ich es aber satt. Wieder einmal habt ihr meine Anordnung in den Wind geschlagen. Wer ist der Schuldige?“ In der Klasse blieb es totensstill. „Die Sache muß unbedingt aufgeklärt werden“, wandte er sich an die Jungen, „und wenn keiner den Schuldigen nennt, wird jeder von euch eine Strafe erhalten.“ Dem Worte folgte die Tat auf dem Fuß. Und der Stock erhielt ausgiebige Beschäftigung. Aber keiner der geächteten Jungen fand sich bereit, den schuldigen Kameraden zu verpegen. Endlich kam der letzte an die Reihe, der in banger Erwartung vor dem Lehrer stand. Noch einmal verurteilte dieser, den Namen des Schuldigen zu erfahren. Er ließ den schon erhobenen Stock sinken und sagte mit väterlicher Milde: „Wenn du mir jetzt den Übeltäter nennst, verpöche ich, dir die Strafe zu erlassen.“ „Dann kann ich's ja sagen“ stotterte der Junge ängstlich. „Ich bin's gewesen.“

Ein alter Reger stand unter der Anklage, eine Uhr entwendet zu haben, vor dem Gericht. Staatsanwalt und Verteidiger hatten ihre Schuldigkeit getan, ohne daß es gelungen wäre, den Fall einwandfrei aufzuklären. Die Richter erklärten sich deshalb in der Mehrzahl für ein Richtschuldig, worauf der Vorstehende, zu den Angeklagten gewandt, erklärte: „Sie sind freigesprochen.“ Der Angeklagte schaute verständnislos drein und fragte: „Freigesprochen? Was wollen Sie damit sagen, Herr Richter?“ — „Ich meine, daß Sie von der Anklage freigesprochen sind“, erwiderte der Richter. — Der Reger schien noch ratlos, er als bisher und fragte ängstlich: „Herr Richter, soll das heißen, das ich die Uhr wieder herausgeben muß?“

Die Gattin kam erschöpft nach Hause, warf den Hut auf den Tisch und ließ sich in den Klubsessel. Sie kam aus einer politischen Versammlung u. begann sofort dem Gatten, der verdrießlich und mit knurrenden Magen vor ihr stand, ihre politischen Ansichten auseinanderzusetzen. „Wir wollen das Land von Grund auf säubern“, rief sie begeistert. — „Eine vortreffliche Idee“, brummte der langmütige Gatte. „Ich wüßte nicht, was ihr Besseres tun könntet. Nur hoffe ich, daß du mit unserem Schlafzimmer den Anfang machen wirst.“

Ein Angler fragt einen ihm begegnenden Sportskollegen, ob er ihm einen guten Angelplatz zeigen könne. — „Gewiß“, antwortete der Gefragte und wies mit der Hand auf einen Fußpfad, der als „Biba-weg“ bezeichnet war. „Gehen Sie nur an den Weg entlang bis zu dem Platz, an dem eine Tafel mit der Aufschrift „Kein Durchgang“ steht. Nach dem Ueberqueren dieses Platzes kommen Sie zu einer Schonung deren Betreten nach Ausweis der dort befindlichen Warnungstafel bei strenger Strafe verboten ist. Inmitten der

Schonung befindet sich ein Teich mit einer Tafel. Hier darf nicht gefischt werden.“ Das ist weit und breit der beste Angelplatz.“

Bunte Zeitung.

Trauerzug durch die Luft. Vor kurzem starb in Köln die Frau des Kommandanten der ersten englischen Rheinbrigade, Oberst Maxwell-Scott. Der Oberst scheute die vielen Formalitäten, die mit einer Ueberführung der Leiche in die Heimat verbunden gewesen wären. Durch ein drahtloses Telegramm bestellte er von dem Flugplatz Crohden einen Aeroplan, der noch am gleichen Tage die sterblichen Ueberreste seiner Gattin nach England brachte. Der Oberst selbst begleitete den Trauerzug durch die Luft.

Neues vom Sanft Bürokratus. Die Hinterbühler haben vor einigen Jahren bei Bohrversuchen eine Quelle gefunden, die Eisen, Arsen, Salz, Natrium, natürlich auch Radium, und noch verschiedenes anderes enthält. Daraufhin ist es gelungen, Hinterbühler zu einem Bade- und Kurort zu machen, der sich regen Zuspruchs erfreut, weniger seiner Quelle, als seiner schönen Natur halber, denn Hinterbühl liegt irgendwo in einem der malerischsten Schwarzwaldtäler. Auch das Bähnle, das von einer größeren Stadt aus die 20 Kilometer bis Hinterbühl in einer sogenannten „Geschwindigkeit“ von anderthalb Stunden „überwindet“, ist elektrifiziert worden. Leider sind die alten vorstuflichen Bahnwagen geblieben, Kumpelfasten mit steifen Winterbänken und ohne jede Bequemlichkeit. Auf eine Petition der Stadt-, Kur- und Badeverwaltung von Hinterbühl, wenigstens einen Wagen mit Abort in jeden Zug einzustellen, wurde von der Stadtverwaltung nach dreimonatiger Frist seitens der Eisenbahndirektion der Bescheid zugeleitet, daß es nicht möglich sei, den Hinterbühlern die Wohlfahrt zu erweisen, obwohl man „diesseits“ nicht verkennen wolle, daß es für das Bad besuchenden Kurgäste — besonders für alte oder fränkliche Personen — gewiß angenehm sei, die „beredete Oertlichkeit“ im Stille vorzufinden. Man wolle jedoch die Zugführer anweisen, daß sie nach vorheriger Meldung dem bereisenden Kurgast auf der nächsten Station durch ein Haltenlassen des Zuges die genügende Zeit gewähren, bis der Bedürfnis sein Verlangen gestillt habe, worauf dann das Stille weiterzuführen habe.

Das Kabarett der Prinzen. Das lauffähige Kabarett auf dem Pariser Montmartre hat sich auf eine eigenartige Spezialität eingerichtet. Der Direktor beschäftigt nur russische Fürsten und Prinzen und hat ein Personal von 63 russischen Aristokraten auf seinem Programm. Die Fürsten werden allerdings nicht gerade fürstlich bezahlt. Ihr Honorar übersteigt im allgemeinen nicht über 60 Franc, am Tage, also etwa 12 Mark. Die Fürstlichkeiten treten als Tänzer, Sänger, Jongleure usw. auf und beweisen jedenfalls, daß sie sich zur Not auch selber ernähren können.

Ein Gorillaparadies. Die belgische Regierung hat beschlossen, im Nordosten der Kongokolonie zwischen Kinu- und Ugandasee ein weitgestrecktes Gebiet für Gorillas zu reservieren. Das Reservat ist 20 Kilometer breit und 25 Kilometer lang und umfaßt etwa fünf Berggruppen von 4000—5000 Meier Höhe. Es wird scharf bewacht werden, um die Jagd unmöglich zu machen. Die Anregung gab der amerikanische Entdeckungsfahrer E. Melay, und zwar weil die Gorillas im belgischen Kongo durch die Jagd vom Erdboden zu verschwinden drohen.

Haus, Hof und Garten.

Behandlung der Kellerräume im Winter.

Die Kellerräume im Winter erfordern viel Aufmerksamkeit. Die aufbewahrten Kartoffeln, Gemüse, Obst, faulen gern und das Verderben greift sehr schnell um sich. Weh, wenn man veräumt, die angefeuchten Säcke sorgsam auszulesen. Sehr sorgfältig beobachtet man auch die Kartoffeln. Zeigen sich faule, so bezieht man sich, den ganzen Haufen durchzulesen. Man gewöhne sich an, stets eine Lese vorzunehmen, wenn man Gemüse aus dem Keller holt, indem man stets solche mit Flecken oder Schäden zuerst verbraucht.

Die aufbewahrten Gemüse usw. sind noch lebendig. Sie atmen noch, erzeugen Wärme und Feuchtigkeit und diese um so mehr, je wärmer die Außenluft ist. Es müssen daher durch reichliche Lüftung und gute Zugluft Wärme und Feuchtigkeit entfernt werden, sonst erzeugen sie Fäulnis. Bei trockener Witterung und frostfreien Tagen läßt man daher stets. Am besten entwickeln sich die Fäulnisregener bei einer Temperatur von über 5 Grad, man halte die möglichst niedrig. Gut gebaute Keller müssen stets Gegenzug haben und es darf in sie nicht die Sonne hinein scheinen. Die Kellerfenster sind auch tunlichst nicht nach Süden einzubauen. Läßt es sich nicht vermeiden und fallen die Sonnenstrahlen hinein in den Keller, so halte man die Fenster möglichst verschlossen und verdunkelt. Im Notfall streicht man die Fenster mit Kalkmilch.